

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII, Šochova 62 — Telefon 53077 — Herausgeber: Siegfried Taub — Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Mittwoch, 5. Mai 1937

Nr. 105

Görings „Abstecher“ nach Bled

Die deutsch-italienische Aktivität im Donauraum

Berlin. In hiesigen unterrichteten Kreisen wird auf Anfrage bestätigt, daß Ministerpräsident Göring auf seiner Rückreise von Venedig nach Deutschland einen Abstecher nach dem in unmittelbarer Nähe der italienischen Grenze gelegenen jugoslawischen Kurort Bled machte, um dem jugoslawischen Prinzregenten Paul, den er seit Jahren persönlich kennt, auf seinem Sommerhofe einen privaten Besuch abzustatten.

Nach anderen Versionen soll auch Ministerpräsident Stojadinović zugegen gewesen sein, als Göring seinen „privaten Besuch“ in Bled (Weldes) abstattete. Das Ergebnis war wohl kaum den Wünschen entsprechend, sonst hätte Berlin weit mehr Lärm damit geschlagen. Der kleine Abstecher bestätigt aber, daß die Mabinette von Rom und Berlin mit einer verächtlichen Eile gewisse Lösungen in Mitteleuropa betreiben. Man weiß, daß Herr Beck in Bukarest versucht hat, ein polnisch-rumänisches Abkommen zustande zu bringen, das Rumänien aus der kleinen Entente lösen sollte. Nun scheint Göring im Sinne der Venediger Versprechungen Neuländchen mit Jugoslawien versucht zu haben. Die Reisen Neuraths und Blombergs nach Rom, verschiedener italienischer Politiker nach Deutschland zeigen ebenso wie der fortgesetzte Bruch des Nicht-Interventionsabkommens in Spanien eine fieberhafte betriebs- und geistige Zusammenarbeit Deutschlands mit Italien. Schon spricht man nicht nur von einem Mittärbündnis, sondern auch von einer Vollunion, für die man natürlich Oesterreich als Bindeglied dringend benötigt.

Oesterreich gegenüber wird die Sprache der Nazis immer drohender. Die Luzerner WPA des Diktators Burri, die Sprachrohre der Goebbels-Rosenberg-Clique, schreibt in einem Artikel aus den letzten Tagen, daß Schuschnigg nur die Wahl habe, die von Ganda verbolmetzten Wünsche nach Heranziehung der Nazis zu erfüllen und auf der Warte Berlin-Rom zu bleiben, oder aber an der Warte Mittel zu gewärtigen, die ihn schon zwingen würden. Die Annäherung an die Tschechoslowakei sei mit der Politik eines deutschen und christlichen Staaten unvereinbar. (Besonders reizvoll ist dabei, daß die WPA Burri — der übrigens Schweizer Nationalität ist! — jahrelang einen leidenschaftlichen Kampf gegen Italien und die österreichische Anlehnung an Rom geführt hat).

Drohend klingt auch die Aeußerung der partei-offiziellen „Münch. N. Nachrich.“ über Oesterreich:

Wie steht es nun in Wirklichkeit mit dieser „Isolierung“ Oesterreichs. Wenn die sehr maßgebenden Herren, die den „Times“-Vertreter in Wien um seine Unterstützung anzufragen pflegen, sich zu Beginn dieser Woche so isoliert wie noch kaum jemals in Europa vorgekommen zu sein scheinen, so hat dies ganz bestimmte Gründe, die man gelegentlich doch einmal aussprechen soll. Gewisse und gerade in den letzten Jahren recht maßgebende Kreise in Wien haben sich nämlich in den letzten fünf Jahren eine etwas fatale Mißverengung selbst geschaffen, die nun einmal dazu geführt hat, daß diese Kreise allen Ernstes glauben, Oesterreich sei, wenn nicht der Nabel der Welt, so doch der Mittelpunkt der gesamten europäischen Politik. Niemand wird bestreiten, daß dies für einen Augenblick lang auch einmal richtig war. Aber kein Politiker mit wirklicher Weltanschauung konnte glauben, daß dieser unnatürliche Zustand sich auf die Dauer aufrecht erhalten ließe, da es sich im Grunde um ein einseitiges deutsches Presblem handelt. Kurzum, der Schrei über die Isolierung aus den Stuben des Ballhausplatzes, der sich in den „Times“ laut machen konnte, er kommt doch aus jener überheblichen und die wahren Möglichkeiten Oesterreichs verkennenden Atmosphäre,

die, so wie sich die Dinge nun entwickelt haben, nun wohl am längsten Bestand haben wird. Der Besinnismus, der sich nämlich aus den Spalten der „Times“ wieselfertig gegen ihren Willen und jedenfalls gegen den Willen der Urheber dieses Artikels heranstelzen ließ, ist nur zu beherzigt. Kein Appell an gewisse Ministerzimmer des Foreign Office wird nämlich Wirkungen erzielen können, die stark genug sind, um künstliche und unvollständige Konstruktionen zu erhalten. Man tät also in Wien besser, rechtzeitig und ein wenig realistisch zu überlegen, ob die Verbindung mit dem Deutschen Reich und Italien wirklich solch eine „Isolierung“ ist, wie man das durch englischen Mund hat ausdrücken lassen, und man tätte besser, statt jene maßlosen „Notizen aus dem Dritten Reich“ zu bringen (in denen die österreichische Regierungspresse irgendwelche religiösen oder teuflichen Winkelzitate aufspießt), die realen Voraussetzungen für eine endgültige Ordnung zu schaffen, in der sich Oesterreich wirklich nicht mehr isoliert vorzukommen braucht. Wenn allerdings geglaubt werden wollte, dies sei durch Reisen nach Prag oder gar zu Herrn Blum möglich, so ist das bei aller ererbten Klugheit so einfältig, daß man dann besser noch mit ganz anderen Dingen als mit „Isolierung“ rechnen würde.

Die stärkste Drohung aber stellt es wohl dar, daß Ganda die Behauptung gegen seines Artikels über Venedig neuerlich wiederholt hat, nachdem er sie einmal hatte dementieren müssen. Das kann nur bedeuten, daß Mussolini Schuschnigg unter härtestem Druck halten will. Das Zusammen spielen zwischen Rom-Berlin, den Austrofaschisten und den Sudetennazis wird dabei deutlich, wenn man erfährt, daß Henlein auf seiner Romreise in Bozen mit dem Führer der illegalen NSDAP Oesterreichs, dem Hauptmann Leopold verhandelt hat. Die „Achse“ führt vorläufig also über die Wiener Feinfallstraße und über Adl. Das Ziel der faschistischen Mächte ist es, sie so zurechtzubiegen, daß sie regelrecht über den Balkan und das Egerinpalais führe. Und wer sich nicht biegen läßt, dem droht man, ihn zu brechen...

Hochtrabende Trinksprüche in Rom

Rom. Bei dem zu Ehren des Reichsaussenministers von Neurath veranstalteten Abendessen sprach Graf Ciano in seinem Trinksprüche u. a. von den „tiefen Gefühlen der Freundschaft sowie den festen Banden, die unlösbar das nationalsozialistische Deutschland mit dem faschistischen Italien verbinden.“ „Auf fester und dauerhafter Grundlage“ stehe die italienisch-deutsche Freundschaft ebenso, wie die in dem Willen des Führers und dem Willen des Duce begründete dauernde politische Zusammenarbeit zwischen den beiden Regierungen.

Anarchistenputsch in Barcelona

London. (Neuer.) Ueber Paris ist die Meldung eingetroffen, daß es gelungen sei, einen anarchistischen Putsch in Barcelona zu unterdrücken, und daß Präsident Companys wieder Herr der Lage sei. Nach anderen Meldungen hätten sich die Anarchisten fast ganz Barcelonas bemächtigt. Ueber die Ursachen der Zusammenstöße verlautet: Die Valenciarregierung hat die Ernennung eines Generals zum Oberkommandanten der Regierungstruppen in Katalonien vorgeschlagen. Die Anarchisten weigerten sich, diese Ernennung anzuerkennen. Die Valenciarregierung wollte dieses Versto ignorieren; bald darauf brach der anarchistische Putsch aus.

Schluß mit dem Seelenfang!

Deutsche Kinder werden in tschechische Schulen gepreßt. Empörendes Verhalten eines Staatsangestellten

„Unsere Völker sind heute beide so reich, daß sie sich nicht entnationalisieren lassen.“ Eduard Beneš.

Am 10. August 1936 hat der Präsident der Republik in Reichenberg diese Worte gesprochen. Er hat in einer schönen und inhaltsreichen Rede erklärt, die nationalen Kräfte zu überwinden war der Wunsch des Präsidenten Masaryk und die Aufgabe, die er sich gestellt hat. Ich habe diese Aufgabe von ihm übernommen. Am 18. Feber 1937 wurde eine Vereinbarung zwischen den deutschen Ministern und der Regierung abgeschlossen, deren Sinn es war, das ärgste nationale Unrecht gutzumachen und der Regierungschef hat in einer Ansprache an die Journalisten betont, daß die Vereinbarungen selbstverständlich durchzuführen werden. Alle diese Schritte und Maßnahmen werden vorgenommen, weil

eine Vereinigung der zwischen Tschechen und Deutschen kritischen Fragen im Interesse des europäischen Friedens

ist und weil damit einer der Kriegsvorwände in Mitteleuropa beseitigt wird. Es sind nicht nur deutsche Belange, sondern Staatsnotwendigkeiten, denen da Rechnung getragen wird und jeder Tscheche sollte sich dessen bewußt sein, daß das Werk der Befriedung der Sicherung des Vaterlandes dient, das sich die Tschechoslowaken in harter Arbeit und mit schweren Opfern geschaffen haben. Die tschechischen Sozialdemokraten des Pilsner Wahlkreises haben in Erkenntnis dieser Sachlage die Parole ausgegeben, daß die im deutschen Gebiet wohnenden Tschechen (menšináci) Brüde zu den Deutschen sein müssen. Viele dieser Grenzer aber, das muß einmal ausgesprochen werden, haben von den Staatsnotwendigkeiten der Republik keine Ahnung und handeln in einer Weise, die

ein schweres Vergehen am Staate

darstellt. Das ist umso verwerflicher und strafwürdiger als es sich in dem Falle, den wir hier erzählen wollen, um einen Staatsangestellten handelt, für den weder das Wort und die Gesinnung des Staatspräsidenten noch die Beschlüsse seiner Regierung Geltung zu haben scheinen.

In dem schönen Vöhmerwaldort Schattawa, halbwegs zwischen Winterberg und Wal-

tern, dessen Bewohner zum Teile Holzbauer sind, die in den staatlichen Forsten arbeiten, erdienen am 18. April 1937 bei den Eltern schulpflichtiger Kinder vier Herren, darunter der staatliche Forstadjunkt Josef Pacola und der Leiter der tschechischen Minderheitsvolkschule in Glenorenhain, um die Eltern zu bewegen, ihre Kinder in die neu zu errichtende tschechische Volksschule einzuschreiben zu lassen. In Schattawa muß nämlich, nach Auffassung gewisser Kreise, eine tschechische Schule errichtet werden, auch wenn es dort zu wenig tschechische Kinder dafür gibt.

In Ermangelung tschechischer Kinder stopft man einfach deutsche Kinder in diese Schule.

Mit welchen nichts würdigen Mitteln da gearbeitet wird, dafür ist der Beweis, daß die Seelenfangkommission lediglich Holzbauer beauftragt, die in den verstaatlichten Forsten in Arbeit stehen und, eingekleidet von dem Pacola, die verlangte Unterschrift leisten.

Zunächst muß die Frage aufgeworfen werden, ob ein solches, das Deutschtum verlebendes und den Staat schädigendes Tun einem Staatsangestellten erlaubt sein darf? Der Herr Pacola soll seine Pflicht als Beamter tun und sich um sein Holz und seinen Wald kümmern. Die deutschen Kinder von Schattawa gehen ihn einen Zennarren an und

der Terror, den er da ausübt, steht im Widerspruch zur Verfassung, zu den Minderheitsverträgen und zu den Gesetzen der Republik.

Die Staatsangestellten in den Grenzgebieten sind für den Staat und alle seine Bewohner da, für Tschechen und Deutsche und einem solchen Menschen wie dem Pacola gebührt für sein staats-schädigendes Treiben die entsprechende Strafe. Man verseye einen solchen Beamten, der für das Grenzgebiet nicht geeignet ist und man sage endlich dem Staatsangestellten, daß sie für den Staat da sind.

Solche Zustände dürfen nicht geduldet werden, soll nicht das große Werk des 18. Feber gefährdet werden.

Aber auch das Schulministerium müßte diesem groben Seelenfang entgegenzutreten und dürfte nicht dulden, daß man mit Ausnutzung wirtschaftlicher Macht deutsche Kinder massenweise in tschechische Schulen preßt. Schattawa ist kein einzelner Fall, nicht weit davon in Vohmerwald hat man gleichfalls 36 deutsche Kinder zum Besuche tschechischer Schulen veranlaßt. Ein solches Vorgehen widerspricht nicht nur den Gesetzen und staatspolitischen Mängel, sondern den einfachsten Grundregeln der Erziehungslehre.

Ist es nicht eine Schande, daß solcher Seelenfang in dem Lande geübt wird, das einen Jan Amos Komenský hervorgebracht hat?

Die Schulaufsichtsbehörden mögen also nach dem Rechten sehen!

Wir wollen es angesichts des empörenden, der Gleichberechtigung der Nationen ins Gesicht schlagenden Vorfalles in Schattawa, mit aller Deutlichkeit sagen, daß solche Dinge nicht geduldet werden können und daß sie

in jedem Deutschen das Gefühl der Beleidigung und Empörung wachrufen.

Wenn man deutsche Eltern unter Druck setzt und sie einschüchtern, damit sie ihre Kinder in tschechische Schulen schicken, wird man sie nicht zu guten tschechoslowakischen Staatsbürgern erziehen. Und es ist eine Schande, daß Staatsangestellte bei solch schändem Werk mitwirken, weil sie dadurch alles eher erzielen als die Staatsgewinnung deutscher Arbeiter, die schwer um ihre Existenz kämpfen, zu fördern und zu vertiefen. Es ist unmoralisch, die Not der anderen bereit anzunehmen und politisch geradezu verwerflich. Die beteiligten Zentralbehörden — Landwirtschafts- und Schulministerium — mögen also ihre Pflicht tun und des Ausspruchs des Präsidenten gedenken, den er in seiner Reichenberger Rede getan hat, daß auf beiden Seiten guter Wille notwendig sei. Die Pacolas können wir zu den Menschen guten Willens nicht zählen und solche derartige Menschen im Staatsdienst sehen, muß die demokratische Regierung durchgreifen, damit ihr Werk nicht unterminiert werde.

Dr. Hodža nach London

Als Führer der tschechoslowakischen Krönungsdelegation

Prag. Der Vorsitzende der Regierung Dr. Milan Hodža reiste Dienstag um 11 Uhr 45 Min. vom Wilsonbahnhof nach London ab, wo er gemäß Entschliegung der Regierung und in Betraung durch den Präsidenten der Republik den tschechoslowakischen Staat und sein Oberhaupt bei den Krönungsfeierlichkeiten vertreten wird. Die tschechoslowakische Regierung hat ihrem Vorsitzenden für diese Mission den Rang eines Botschafters in besonderer Mission verliehen, wie dies das internationale Zeremoniell erfordert.

Dr. Hodža wird an der Spitze der tschechoslowakischen Delegation zu den Krönungsfeierlichkeiten stehen. Die Mitglieder der Delegation sind: Generalinspektor Armeegeneral Šturbo und der tschechoslowakische Gesandte in London Jan Masaryk. Der Delegation sind Legationsrat Dr. Krupa vom Protokoll des Außenministeriums und als Honorarkoordinator des Vorsitzenden der Regierung Dr. Edmund Czerin zugeteilt. Armeegeneral Šturbo ist mit dem Vorsitzenden der Regierung abgereist.

Für den Präsidenten der Republik wünschte dem Vorsitzenden der Regierung der Kanzler des Präsidenten der Republik Dr. Šámal eine

glückliche Reise. Am Bahnhof des Wilsonbahnhofs hatten sich zur Verabschiedung die Minister Dr. Krofta, Machůl und Dr. Babin, sowie der britische Gesandte eingeschunden.

Die tschechoslowakische Delegation wird in Dover vom Gesandten Jan Masaryk erwartet und nach London geleitet werden. Bei Antritt des Schiffes in Dover werden sich Minister Krupa vom Foreign Office und Oberst Krůl vom Kriegsministerium beim Vorsitzenden der Regierung Dr. Hodža melden und ihn auf englischem Boden willkommen heißen. Die genannten Herren sind der tschechoslowakischen Delegation während ihrer Anwesenheit in England zugeteilt. Dr. Hodža wird in London auf der tschechoslowakischen Gesandtschaft logieren. Während der Abwesenheit des Vorsitzenden der Regierung in Prag wird ihn sein Stellvertreter Eisenbahnminister Čepelný vertreten.

Der Vorsitzende der Regierung hat vor seiner Abreise das Material für die Arbeiten mehrerer Ministerkomitees vorbereitet. So werden insbesondere Beratungen des sozialpolitischen Subkomitees und einiger sozialwirtschaftlicher Ministerausschüsse tagen.



Skizze des Kampfgebietes bei Bilbao

liensischer und deutscher Truppen am spanischen Bürgerkrieg besessen würde. Die spanische Regierung wolle dieser Enquête ein umfangreiches Beweismaterial zur Verfügung stellen und werde um die Feststellung ersuchen, ob durch die Beteiligung fremder Truppen in Spanien der Artikel 10 des Völkervertrages verletzt worden ist.

Spannung Berlin—Vatikan unverändert

Rom. Der Heilige Stuhl hat der deutschen Botschaft eine Antwort auf die Note der Reichsregierung überreichen lassen, die sich mit der päpstlichen Enghilfta wegen der Lage der Katholiken in Deutschland beschäftigt.

Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet ferner, daß die Antwort, wie zuverlässig verlautet, keine Veränderung der durch die Enghilfta entstandenen Lage bringe.

Millitärparade im Stadtwaldchen

Budapest. Im Stadtwaldchen und auf dem Rande der Andrássy-Strasse fand am Donnerstag vormittag eine Millitärparade vor dem österreichischen Bundespräsidenten Miklas und dem Reichskanzler Horthy statt. Die Staatsoberhäupter und ihre Damen, sowie die Suite wurden auf der Fahrt zur Parade und auf dem Rückweg von einer nach vielen Tausenden zählenden Menschenmenge stürmisch begrüßt.

Dr. Schacht nach Paris

Berlin. Wie nunmehr amtlich bestätigt wird, verläßt sich im Auftrage des Reichsministers Reichsbankpräsident Dr. Schacht zur Eröffnung des deutschen Quades auf der internationalen Ausstellung Paris 1937, die am 20. Mai d. J. stattfindet, nach Paris.

Eile mit Welle

London. (Havas.) Das Subkomitee des Nichtmischungsausschusses befaßte sich in seiner dienstlichen Sitzung mit dem britischen Antrag, der den beiden reichführenden Parteien in Spanien empfiehlt, sich des Bombardements offener Städte zu enthalten. Dieser Antrag wird in der nächsten auf Freitag angeetzten Sitzung des Subkomitees weitergeprüft werden.

Asyl für Franco-Putschisten

Prag. Wie offiziell gemeldet wird, hat die tschechoslowakische Gesandtschaft in Madrid zu Beginn des Bürgerkrieges mehr als 200 Personen, die auf der Gesandtschaft Schutz gesucht hatten, ein Asyl gewährt. Mit Zustimmung der spanischen Regierung wurden diese Personen, soweit es sich um Frauen und Kinder handelt, in der letzten Zeit nach Frankreich befördert, während die Wehrpflichtigen in der Zahl von etwa 35 bis 40 Mann in die Tschechoslowakei transportiert wurden, wo sie bis zum Ende des Bürgerkrieges verbleiben müssen gegen das Versprechen, sich jeder politischen Tätigkeit zu enthalten.

Nach der Lage der Dinge handelt es sich um Franco-Anhänger, die nach dem Scheitern des Putsches in Madrid Zuflucht auf den diversen Gesandtschaften suchten. Wie die sozialdemokratischen „Mann Robin“ melden, ist es in diplomatischen Kreisen in Madrid kein Geheimnis, daß die Familie des tschechoslowakischen Geschäftsträgers Dr. Formánek sehr herzliche Beziehungen zu jenen Bevölkerungsschichten unterhalten habe, die der legitimen Regierung feindlich gesinnt sind.

Inflizierung der Staatsanleihen fast beendet. Wie das Finanzministerium mitteilt, wurden bis Ende März 1937 ungefähr 10,5 Milliarden Kč älterer Staatsanleihen zum Umlauf gegen die neue Inflizierungsanleihe vorgelegt. Etwas über 2 Milliarden untauschpflichtiger Staatspapiere stehen noch aus, davon entfallen jedoch rund 800 Millionen auf vinkulierte Staatspapiere. Zum Umlauf verbleiben demnach noch Staatspapiere im Nominalbetrag von etwa 1.182 Millionen, deren Eigentümer aufgefordert werden, den Umlauf bei der Postkasse, bzw. den Banken bis spätestens Ende dieses Monats durchzuführen. Ab 1. Juni müssen die Papiere bereits der Direktion der Staatsschuld zum Umlauf vorgelegt werden.

Tag der deutschen Angestelltenjugend! Die im Allgemeinen Angestellten-Verband Reichsbund vereinigte Deutsche Angestelltenjugend führt Pfingsten dieses Jahres in Komotau ihr ganzstaatliches Jugendtreffen durch. Diesem Festtag, an dem sich die jugendlichen Angestellten beiderlei Geschlechtes aus allen Teilen der Republik beteiligen werden, kommt durch die vorgesehene Kundgebung „Für Recht und Arbeit der deutschen Angestelltenjugend“ besondere Bedeutung zu. Neben dieser Kundgebung finden sich in der reichhaltigen Veranstaltungsdarstellung vor allem berufliche und sportliche Wettlämpfe, Feiern und Beschäftigungen sowie Ausflüge. Das Fest verspricht nach dem mitgliedermäßigen Charakter der Jugendabteilung des Allgemeinen Angestelltenverbandes die größte Veranstaltung der deutschen Angestelltenjugend dieses Staates zu werden.

Zum Verzeichnis der verbotenen Bücher und Zeitschriften (herausgegeben von Dr. E. Schenk, Prag I, Alamentinum) ist ferner der erste Nachtrag erschienen. Dieser Beheft ist für alle Gemeindeführer, Schulen und Buchhändler ein unentbehrlicher Beheft. Diese Nachträge erscheinen am 15. jeden Monats.

Reorganisation der baskischen Armee

zeitigt die ersten Erfolge

Bilbao. Der Berichtstatter der Agentur Havas meldet: Die Lage an den Fronten hat sich etwas gelöst. Die Regierungsabteilungen hatten größere Schwierigkeiten infolge der mangelnden militärischen Organisation. Schon eine Woche wird an der Lösung dieses Problems gearbeitet. Eine große Tätigkeit entfalten die Militäreinheiten, welche Fälle von Verrat und Disziplinlosigkeit behandeln und zu den schwersten Strafen greifen. Die Urteile werden sofort vollstreckt.

Diese neue Disziplin hat bereits Erfolge. Die Desertionen, welche das Kommando der Regierungstruppen überrascht haben, haben völlig aufgehört, so daß das Oberkommando einen wichtigen Operationsplan, insbesondere im Abschnitt bei Bermeo und Mundaca, vorbereiten kann. An diesen Stellen ist die Lage der Aufständischen sehr kritisch, obwohl für die italienischen Abteilungen ständig neue Verstärkungen eintreffen. Die Regierungsabteilungen können nun den heftigen Angriffen, insbesondere den Fliegerangriffen, Widerstand entgegensetzen.

An allen Fronten, insbesondere in den Abschnitten bei Irigoitia, Bermeo und Mundaca, werden große Lustangriffe unternommen. Allem Anschein nach werden wichtige Aktionen vorbereitet, weil die neue militärische Organisation die Möglichkeit des Widerstandes gegen die Angriffe der Aufständischen erhöht. Die Aufständischen versuchen täglich vergeblich die Eroberung der verlorenen Positionen. In baskischen offiziellen Kreisen herrscht die Meinung vor, daß sich die militärische Lage stabilisiert hat und daß sie sich besser wird.

Einer Rundfunkmeldung aus Bilbao zufolge haben die republikanischen Truppen am

Montag einige Angriffe im Nordabschnitt der Biskaya-Front unternommen und dem Feinde, und zwar den italienischen Abteilungen, welche in diesem Abschnitt eingesetzt wurden, große Verluste zugefügt.

Den Baden ist es gelungen, die Brücke zwischen Bermeo und Mundaca in die Luft zu sprengen, wodurch die gemischte italienisch-spanische Brigade vom Süden her isoliert wurde.

Die Batterien der Aufständischen haben am Montag Madrid nicht beschossen.

Die Evakuierung beginnt

Paris. Die Evakuierung der spanischen Baden aus Bilbao und Umgebung beginnt Dienstag nacht. Es werden britische Schiffe mit französischen Schiffen zusammenarbeiten. Am Abend gingen weitere drei französische Dampfer aus Bordeaux nach Bilbao ab, um Flüchtlinge aufzunehmen. Neberall wurden in den französischen Häfen Maßnahmen getroffen, um die Flüchtlinge, deren 6000 bis 8000 erwartet werden, augenblicklich unterbringen zu können.

Am Mittwoch früh wird der Dampfer „Ovanna“ mit dem ersten Kindertransport von Bilbao nach Bordeaux abgehen.

Spanien ruft doch den Völkerverbund an?

Paris. Das Abendblatt der Linken „Le Soir“ meldet aus Genf, daß die spanische republikanische Regierung bei der nächsten Tagung der Völkerverbundversammlung die Veranstaltung einer internationalen Enquête fordern wolle, welche sich insbesondere mit der Beteiligung ita-

„Welche Schuld? Sag“, welche Schuld soll ihm vergeben werden?“ herrschte die Stimme der Alten.

„Du mein Gott, du weißt es ja, du weißt es ja, mein Gott... Vergib ihm... daß er... den Tod... den Tod Jeannettes, lieber Gott...“

Ein Räuber also. Den Tod Jeannettes. Hierher kam in die Augen der Alten, an Gottes Stelle, hielt sie jetzt den Atem an.

„Und du vergißt es ihm? Und du beschützt ihn auch vor Trudenbröt, wenn ich — ihn — nicht mehr — schügen — kann?“

Da aber raste eine neue Welle des Schmerzes über sie her, im Jammer ertrank ihr das Wort, es rief sie wieder los von Gottes heiligem Thron.

Ein Auto hupte, Bremsen knirschten, kreischten, Stimmen schlügen in die Fährnis dieser Sekunde zwischen Tod und unbewußtem Verrat.

Stimmen. Stimmen. Die Dirchewirtin wurde raitlos, sie packte Veronika am Arm, sie wollte das Geständnis aus ihr herauslocken, doch wurden Türen geschlagen, dann pländete sie, ganz bebusamt, geöffnet, und dann stand er im Raum, breit und jernig, der — der Räuber Jeannettes — Die Alte funkelte ihn glistig an, wie er sie vom Betle wies, hinausdrückte, forttrieb, wie Christus die Bedrücker aus dem Tempel gejagt hatte. Sie hörte ihn befehlen, nächsten, klar und hart war seine Stimme. Jischelnd vor sich hinschimpfend schlurzte die Alte die Stiege hinab.

„Den Dank mit dem Teufel!“ murmelte sie und maß Mutter Fimmerle mit hasthiesendem Blick.

Arnold Wannholzer aber kämpfte mit dem schwarzen Engel des Todes um das Leben seiner Frau. Mit blihenden Instrumenten, mit harzen, würgenden, reißenden Händen ging er diesem Tod zu Leib. Mit einem übermenschlichen Willen rang er dem Jenfets das geheimnis Leben der Veronika noch einmal ab und hob das Kind ans Licht. Und dann sah er in seiner todbesiegender Liebe das erstmal:

Veronika, wie sie nun da lag, ausgeblutet,

ausgelöscht, in atmender Glückseligkeit, aufleuchtend und hinüberdämmend in das Leben.

„Ein Auge, wahrhaftig, ein Auge!“ hörte er die Stimme Mutter Fimmerles, und als er sich umwandte, sah er in das von Tränen überschwemmte Gesicht Frau Egenhofers, in dem ein herzzerreißend dankbares Lächeln stand.

Wie ein Woge weißen Schiffes überflutete der Winter das in allen Farben funkelnde Blättermeer des Herbstes. Die Woge gestor, die Blätter verwesten unter ihrem Eisesatem. Schneewehen sperrten das Dorf ab von der übrigen Welt.

Eng rückte dieser Winter die Leute zusammen, im „Hirschen“ war es jeden Sonntag gedrängt voll, und nicht nur Bauern kamen, sahen an den Tischen, breit und schweigsam, oder breit und lügend, — auch der Landarzt kam mit seiner Frau.

Es geschah, daß er an solchen Sonntagen zu einem Kranken gerufen wurde, — dann schob er das Glas beiseite, die Männer machten ihm fast chersüchtig Platz, die Dirchewirtin ließ den Schlitzen anspannen, Rosa brachte Wannholzer bis an das offene Gefährt, sie sorgte für Decken und eine Flasche Schnaps, wer weiß, wie lange er nun wieder unterwegs sein mußte, — die Dirchewirtin setzte sich an Veronikas leeren Tisch, die Fliegen summten aufgeschwacht unter den Lampen, der Duallm biß in die Augen, und Veronika lächelte in diesem Qualm.

Draußen knallte Jürgen mit der Peitsche, der Peitschenschlag zerhieb die brodelnde Wärme der Gaststube, und es war, als bemühe sich Veronika, durch die Wände hindurch ihren Mann im Schlitzen sitzen zu sehen, in eine Ede gelehnt, den Kopf gefenkt, — es war, als sei sie immer nur bei ihm, wo er sich auch befand, wohin man ihn auch brachte im rutschenden Schlitzen, durch einen dunklen Abend, in eine sternenhelle Nacht.

Und doch war eine Veränderung vor sich gegangen mit Veronika. Eine unerklärliche Lautlosigkeit war um sie, — unerklärlich, weil man nicht bemerken konnte, daß sie irgend etwas mit

Wacht unauffällig oder leise tat, und weil man doch das Gefühl nicht los wurde, diese Frau sei nicht zu überwinden.

Auf jede mögliche Weise versuchte die Alte aus dem „Hirschen“ das Gespräch mit der Frau des Landarztes wieder dorthin zu bringen, wo es am Krankenbett durch das Hinzukommen Wannholzers abgebrochen worden war. So bestellte sie zum Beispiel den Augenbild, da ihre Tochter den Landarzt an den Schlitzen brachte, dazu, um Veronika über Rosas Krankheit und Wannholzers Meinung darüber auszuforschen. Es hatte sich der Gedanke zwar in ihrem Kopfe festgehakt, in Wannholzer den Mörder einer ihr unbekanntem Jeannette vor sich zu haben, und ihr Gedanke ließ sie nicht mehr los, Witwiferein dieses Geheimnisses zu sein, war ihre klüftichster Triumph über die Doktorseute, doch trieb es dazu, noch mehr zu erfahren, um endlich alle Fäden in der Hand zu halten.

Veronika beobachtete gerade eine Pflüge, die halbbrecherisch auf dem Glashande herumtaumelte, als die Alte ihren listigen Vorstoß unternahm.

„Es wird nicht besser mit der Rosa...“ er behandelte sie doch nun schon über ein Jahr...“ Die Alte stopferte mit der Haarnadel in ihre Frikur herum, ärgerte sich, kein Zeichen der We-troffenheit in Veronikas Gesicht zu bemerken und schoß endlich ihren Witzpfeil ab:

„Es könnte doch sein, daß er sie nicht ganz richtig — ich meine — nicht mit den richtigen Mitteln — behandelt — ja — wie soll ich sagen? Sie verstehen mich schon! Ich möchte ihn natürlich nicht — kränken — ich dachte nur — Sie — Sie könnten ihm das — vielleicht — mal beibringen — ihm ins Gevißnen reden — eine Frau ist doch immer der...“ (sie machte eine Pause und betonte das nächste Wort über Gebürge) „Schweigel ihres Mannes, nicht wahr? Vielleicht denkt er, bei uns auf dem Dorfe kommt es nicht so genau darauf an, ob einer lebt oder stirbt?“

(Fortsetzung folgt.)

JUNGES WEIB

VERONIKA

ROMAN VON MARIA GLEIT

Oh, dieses Täubchen, dieses wilde, zahn geordnete Täubchen das! Veronika hieß sie in einer Zeit, da sie noch mit Bewußtsein auf einen Namen hören konnte. Wie sie nur die Augen hob, ganz schwarz, aus irgenbwelchen Höllen oder Cwigarten her... und wie sie wieder aufzappste, diese Augendeckel, über einem unergründlichen Wortwurf im Bild! Jaja, das Minderkriegen, nicht so einfach, meine Liebe!

Das Gesicht der Alten verzog sich zur Grimasse. Veronika aber, ob sie die Lider öffnete oder schloß, Veronika empfand nur das grobe, kalte Dunkel. Veronika star in der Nähe des Todes. Sie hatte den Schritt schon getan, den Schritt hinüber, in der Schwere hing sie noch und kniete doch schon nieder vor dem höchsten Richterstuhl. Die Lippen, die im Fieberfieber verbissenen, bewegten sich, angeengt, um hörbar zu werden:

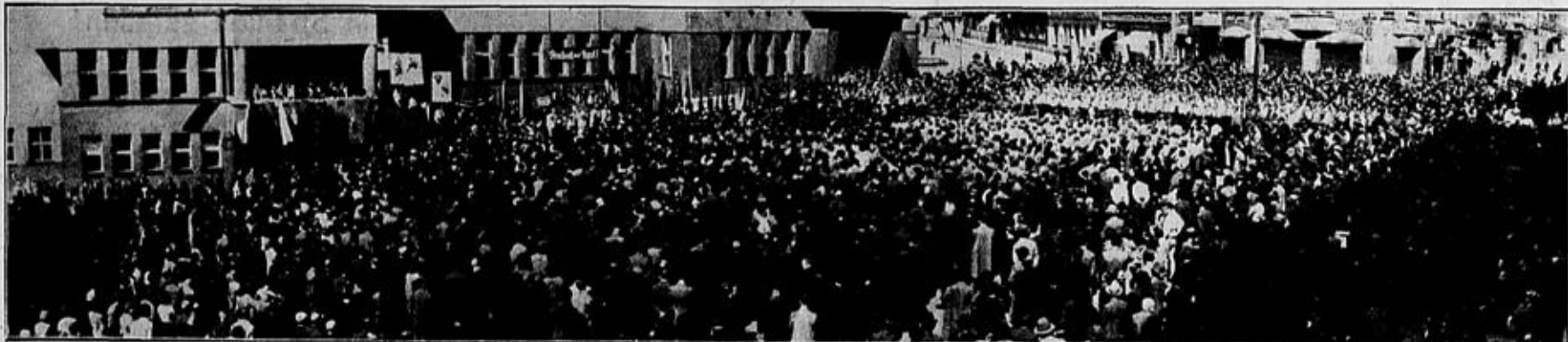
„Mein Gott, vergib es ihm...“

„Was sagst du da?“ forschte die Stimme der Alten voller Hast und Begier.

„Vergib ihm, Herr...“

„Was soll ihm denn vergeben werden?“ flüsterte die Stimme wieder, und Veronika ahnte nicht, daß es nicht eines Gottes Stimme war.

„Vergib ihm seine Schuld...“ Tränen rannen sich über ausgepreßten Dürre ab, ließen über das Gesicht. Nicht nur die Augen aber weinten. Es weinte der ganze Leib, erschütterte nicht mehr von seiner eigenen Not, erschütterte nur noch von der Qual dessen, den sie zurüklaffen würde, wenn sie jetzt ging.



Die „Splitterpartei“ marschiert!

Oben: Die sozialdemokratische Maidkundgebung in Bodenbach.

Unten: Die Kundgebung in Teplitz-Schönau.



Sudetendeutscher Zeitspiegel

Der Lohnkampf der Warnsdorfer Textilarbeiterschaft erfolgreich beendet

Warnsdorf. (Eig. Ber.) Das Ergebnis der am Montag nachmittags mit der Industrie neuerlich ausgenommenen Verhandlungen, das im wesentlichen für die Affordarbeiter ein Zugeständnis der Unternehmer in Form eines zehnprozentigen Zuschlages bei der Affordlohn-Berechnung beinhaltete, wurde Dienstag, den 4. Mai, der Arbeiterschaft in einer von mehr als 3000 Streikenden besetzten Versammlung vorgelegt. Der Bericht erstattete für alle Gewerkschaften gemeinsam der Geschäftsführer der Union der Textilarbeiter, Genosse Reilich-Warnsdorf. In einer darauf durchgeführten geheimen Abstimmung sprachen sich rund zwei Drittel aller Streikenden für die Annahme des Verhandlungsergebnisses aus. Nach einem Schlusswort des Berichterstatters wurde die Versammlung beendet und es wird Mittwoch in allen bestreikten Betrieben geschlossen die Arbeit wieder aufgenommen werden.

Die entschlossene Haltung der Warnsdorfer Textilarbeiterschaft hat zweifellos entscheidenden Einfluss auf ein rasches und günstiges Verhandlungsergebnis gehabt. Der Lohnkampf in der Warnsdorfer Textilindustrie erscheint hiemit als beendet.

Der Zwischenfall von Staab in amtlicher Darstellung

Prag. Zu den Zeitungsnachrichten über den Verlauf der Feier des 1. Mai in Staab bei Mies meldet das Tschchoslowakische Pressebüro Folgendes: Die von der Sudetendeutschen Partei am 1. Mai auf dem Schulplatz in Staab um 15.15 Uhr veranstaltete Volksversammlung wies eine Teilnehmerzahl von etwa 3000 Personen auf und gleich zu Beginn kam es zu störenden Kundgebungen aus den Reihen der Zuhörer. Deshalb forderte der intervenierende Beamte der Bezirksbehörde in Mies den Vorsitzenden der Versammlung auf, er möge seiner gesetzlichen Verpflichtung gemäß Maßnahmen zur Herstellung der Ruhe treffen. Der Vorsitzende gab daraufhin den Ordnern dementsprechende Weisungen. Bei ihrem Einschreiten entstand jedoch eine Aufererei, in deren Verlauf der Angehörige der deutschen sozialdemokratischen Partei Fr. Theis durch den Ordner Karl Lutz am Kopfe verletzt wurde. Im Hinblick darauf, daß die Versammlung einen die öffentliche Ordnung gefährdenden Charakter angenommen hatte, erhob sich der intervenierende Beamte, löste die Verhaftung auf und gab dem Kommandanten der Gendarmerie-Bezirkschaft das Zeichen zum Antreten. Die Gendarmerie-Bezirkschaft in der Zahl von 36 Mann befehligte Oberleutnant Hablicek, der der Gendarmerie zur Ausbildung zugeeilt ist, noch nicht übernommen wurde und sich deshalb in der Uniform eines Oberleutnants des Artillerie-Regimentes befand, worüber auch später der Abgeordnete Dr. Kellner durch den intervenierenden Beamten aufgeklärt wurde. Oberleutnant Hablicek forderte die Versammelten zum Auseinandergehen auf und seine Aufforderung wiederholte der Bezirks-Gendarmeriekommandant Oberleutnant Rejzabel aus Mies. Als der Aufforderung zum Auseinandergehen keine Folge geleistet wurde und der Lärm sich steigerte, gab der Kommandant der Gendarmerie-Bezirkschaft mit gezogenem Säbel Befehl zum Einschreiten, worauf die Gendarmerie den Platz innerhalb kurzer Zeit

räumte. Zu einem anderen Zweck war der Säbel nicht benützt worden.

An Ort und Stelle wurde der bereits genannte Karl Lutz verhaftet und in die Haft des Bezirksgerichtes Staab eingeliefert. Von den behördlichen Organen erstatete niemand die Meldung, daß er durch die Gendarmerie-Organen verletzt worden sei und auch bis zum Dienstag wurde kein Verlehter ermittelt, so daß man nicht annehmen kann, daß die Nachricht (von der SdP-Presse verbreitet, d. Red.), die bezüglich der Zahl der Verletzten (80 Personen) angeführt wird, der Wahrheit entspricht.

Die Ermittlung des Vorfalles ist noch nicht beendet.

Wer hält Sie zurück, Herr Henlein?

In seiner Kairrede hat Henlein laut Bericht seines Blattes u. a. zwei soziale Forderungen aufgestellt: „Betriebs-einheit und hilfsbereite Nachbarschaft“ (besonders die zweite hat nach einigen Jahrtausenden der Menschheitsentwicklung, in denen sich hilfsbereite Nachbarschaft entwickelt und erprobt hat, nicht mehr den vollen Reiz der Neuheit für sich). Mit der ersten aber hat es folgende Verwandnis:

„Zur ersten Forderung ist festzustellen, daß zwei Typen nicht zu uns gehören und von uns mit aller Schärfe bekämpft werden müssen: auf der einen Seite berufs-mäßige Seher, der stets nur Unfrieden will, auf der anderen Seite aber jener Kapitalisten-Unternehmer, der immer noch glaubt, daß seine einzige Sorge seinem Geldbeutel zu gelten hat. Wir müssen diesen Schädlingen der Volksgemeinschaft mit aller Schärfe entgegenreten. Leute, die vielleicht am Sonntag das Wort Volksgemeinschaft im Munde führen, am Werktag aber gegenteilig handeln, haben in unseren Reihen nichts mehr zu

suchen. Der Unternehmer muß wissen, daß er nicht für sich allein arbeitet, sondern daß es seine Aufgabe ist, den Arbeitern und ihren Familien Brot und Existenz zu schaffen. Wenn der Arbeiter durch Verhältnisse im Betriebe gezwungen ist, sich sein Recht, sei es auch durch Druckmittel, zu erkämpfen, so stehen die Bewegung und ich in aller Klarheit zu ihm.

Der Berliner sagte, als er noch reden durfte, in folgendem Falle: „Wat loof ik mir dazof?“ „Dah Henlein und die Bewegung sich in voller Klarheit hinter die Erlich-Arbeiter stellen, hat den Dr. Kellner bisher nicht bewegt, außer ein paar ausgetüftelten Presseberichtigungen etwas für die streikenden Arbeiter zu tun. Und die Verwandschaft des Dr. Kellner oder die SdP-Unternehmer-Sekretäre haben, soweit uns bekannt ist, ebenfalls keinerlei Konsequenzen aus dem klaren Willen Henleins und der Bewegung gezogen.“

Und Henlein selbst — warum folgt er nicht seiner eigenen Führung? Warum tritt er nicht entgegen, wenn er doch befiehlt, daß „wir entgegengetreten müssen“? Wo bleibt „alle Schärfe“ gegen Kellner, gegen Knoll, gegen Stade, gegen die Chets von Erlich? Wer hält Herrn Henlein eigentlich zurück? Wird er noch behaupten, die Marxisten bremsen seinen Kampfesmut? Gleich er dem Helden aus der bekannten Wirtschaftsgeschichte, der mit rollenden Augen und Schaum vor dem Mund dauernd ruft: „Halt's mi zrud!“? Wir halten ihn nicht, er schlage doch endlich zu!

Der christlichsoziale Minister Erwin Kajicek, sprach am 1. Mai in Mährisch-Trübau und fand hierbei scharfe Worte gegen die Politik der SdP. Er machte aber unter anderem auch noch folgende bemerkenswerte Feststellungen: Daß es in Spanien soweit gekommen ist, daran sind auch die Katholiken schuld. Es genügt nicht, prachtvolle Kirchen zu besitzen und daß darin Gebetet wird, die Katholiken hätten sich auch um die Lösung der sozialen Fragen kümmern müssen, aber sie waren der Ansicht, daß sie dies nicht angehe. Weiter sagte der christlichsoziale Minister auch: Wenn uns (den Christlichsozialen) vorgeworfen wird, daß wir mit den Marxisten zusammengehen und wenn man den Sozialdemokraten den Vorwurf macht, sie gehen mit den Schwarzen zusammen, so arbeiten wir mit ihnen deshalb gemeinsam, um dem Volk Erfolge zu bringen.

Maifeier-Nachtragsberichte melden: In Römischstadt war die Maifeier dieses Jahr besonders eindrucksvoll. In dem langen Anzug marschierten unter den Klängen von vier Musikkapellen rund tausend Genosseninnen und Genossen. Bei der Kundgebung sprach Ernst Paul-Prag. Bei der kommunistischen Maifeier wurden im Umkreis 70 Personen gezählt. — In Braunseifen nahmen an der Maifeier, bei der Ernst Paul referierte, rund 300 Personen teil. — In Eisenstein beteiligten sich 300 Personen an der Maifeier. Es sprachen Sykora-Klattau und Kellner-Reichenberg.

Beim Segelfest tödlich verunglückt. Am verflochtenen Sonntag verunglückte der 24-jährige Sohn Ferdinand des Haidauer Glasmalers Ferdinand Lichtenecker tödlich. Er beteiligte sich

an einem Wettbewerf im Segelflug bei Sobel in der Nähe des Feichtens und stürzte mit seinem Apparat aus einer Höhe von 300 Metern ab. Lichtenecker wurde furchtbar verblüht geborgen. Er war sofort tot.

Nächtliches Schadenfeuer. In Kvitlan bei Böhm.-Leipa brach in der Nacht zum 1. Mai, und zwar gegen 12 Uhr, in der Scheune des Landwirtes Franz Wenzel ein Schadenfeuer aus, durch welches der gesamte Vorrat an Stroh sowie auch ein Teil des Heues vernichtet wurde. Für das Dorf bestand große Gefahr, da der Wind unglücklich war und Loh- und Flugfeuer ins Dorf trieb. Auf dem Brandplatz waren einige Wehren aus der Umgebung, darunter Stofel mit der Spritze und Klein-Richa mit der Motorspritze, auch die Leipaer Wehr und das Sanitäts- und Rettungskorps, erschienen.

Die Deutsche Tuberkulosefürsorge erhält 27 Fürsorgestellen, drei Heilanstalten, drei Erholungsheime und drei Waldschulen und Ferienkolonien. Im Jahre 1936 wurden von der Deutschen Tuberkulosefürsorge 27.339 Kranke und Bedrohte betreut und 574 Kranke in Heilanstalten untergebracht. Träger der Deutschen Tuberkulosefürsorge sind die Landeshilfevereine für Lungenkranke und die Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit. Für den Monat Mai hat das Innenministerium der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit eine Hausnummerung bewilligt, deren Ertrag für die Erhaltung der volksgesundheitlichen Einrichtungen Verwendung findet.

Skelettfunde bei Karbitz. Ein Einwohner von Hohenstein fand im Garten seines Wohnhauses beim Auswerfen eines Mistbeutes fünf menschliche Skelette. Anderen Tages stieß er bei der Grabung auf vier weitere Skelette. Außerdem wurden ein Eisenkopfbügel und ein Militär-Tischscharnier freigelegt. Die Skelette lagen an einer sandigen Stelle nur 75 Zentimeter tief. Die Föhne in den Totenküpfen sind noch frisch und einige Knochen wiesen noch 32 Zähne auf. Es ist anzunehmen, daß es sich um ein Massengrab von Soldaten handelt. In der Nähe der Fundstelle befand sich 1813 ein Militär-Lazarett.

Verzweiflungstod eines Arbeitlosen. In der Nähe der Eisenbahnstation Karbitz warf sich ein Arbeitloser aus Sobobleben in selbstmörderischer Absicht vor den von Karbitz nach Auffig fahrenden Personenzug. Der Lokomotivführer konnte den Zug nicht mehr rechtzeitig anhalten und der unglückliche Mensch wurde von der Maschine erfasst und überfahren. Dem Lebensmüden wurde das linke Bein unterhalb des Knies abgetrennt, außerdem wurde er am Kopfe erheblich verletzt. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Schwerverletzte dem Auffiger Krankenhaus zugeführt.

Am Walbaum erbroffelt. Im jugendlichen Spiel hat ein 15-jähriger Bursche durch Unvorsichtigkeit sein Leben eingebüßt. Bei der Mühle des W. Hofpodarich im Rodschibeltal bei Schüttenberg hatten die Schüttenberger Burschen wie alle Jahre einen großen Walbaum zum Aufstellen vorbereitet. Am 1. Mai nachmittags bemerkten die Leute, daß auf dem schrägliegenden Walbaum, an dem bereits die Stürze zum Aufstellen befestigt waren, ein junger Bursch, Josef Hofpodarich, auf- und abkletterte. Später fand man den Burschen, am Walbaum in den Striden hängend, erwirgt vor. Aufscheinend war derselbe vom Baum abgescrillt und im Strid hängen geblieben. Ehe noch Hilfe zur Stelle war, mußte der Tod des Burschen durch Erbroffeln eingetreten sein.

Tagesneuigkeiten

Die Flucht nach Almeria

Zu den Epochen des spanischen Freiheitskampfes gegen die deutsch-italienische Invasion, die als Einzelereignisse historischen, vielleicht sogar legendenhaften, auf alle Fälle epischen Charakter annehmen, sich der Welt und Nachwelt als besondere, hervorstechende Ereignisse einprägen werden, zählt neben der Verteidigung Madrids und dem Kampf um den Alcázar von Toledo (der einer objektiven Betrachtung allerdings die dort eingeschlossenen Kadetten, die sich hinter Frauen und Kinder verkauften, nicht gerade als Helden erscheinen läßt) auch die Vernichtung der kleinen Stadt Guernica durch deutsche Bombenflugzeuge. In diese Reihe gehört aber auch ein Ereignis, das merkwürdigerweise bisher kaum zur Kenntnis genommen worden ist: die Flucht der Zivilisten vor der Einnahme Malágas durch die verbundenen Rebellen und Invasionstruppen.

Malaga hatte vor dem Ausbruch der Rebellion rund 150.000 Einwohner. Als die Aufständischen im Süden vordrangen, flüchtete ein großer Teil der Bevölkerung in die Stadt; im ganzen retteten sich dorthin 100.000 Menschen, so daß die Einwohnerzahl auf 250.000 anstiegt. Bei der Annäherung der Rebellen, als der Fall der Stadt nicht mehr abzuwenden war, flohen 150.000 Zivilisten auf der Straße nach Almeria. Dieser Exodus wurde, wie der Engländer Charles Duff in der „Fortnightly“ schrieb, zu einer der tragischsten Episoden in der Geschichte eines großen Volkes. Und zwar deshalb, weil die Deutschen, ähnlich wie später in Guernica, diesmal aber in Gemeinschaft mit den Italienern, darauf eingingen, sich mit Ruhm zu bekümmern.

Als der Flüchtlingszug der Hunderttausend dahinhastete, streiften die deutschen und italienischen Flugzeuge die Straße in geschlossenen Formationen ab, warfen Bomben und legten die Flüchtenden mit Maschinengewehrfire nieder. Das bereits in Madrid angewandte strategische Prinzip, die Zivilbevölkerung in Massen niederzujammern, wurde auch hier mit Vegetierung angewandt. Die Flieger wurden von der See her durch Rebellenboote unterstützt, die mit Artilleriefeuer unter den Flüchtlingen wüteten. Die Straße nach Almeria war mit Toten befällt. Rebellentruppen auf Automobilen überholten die fliehende Menge zum Teil; sie schnitten diejenigen, die nicht kräftig genug waren, um mit der Masse Schritt zu halten, ab. Es waren natürlich fast nur Alte, Frauen und Kinder. „Man weiß noch nicht, wieviele von ihnen noch am Leben sind“, schrieb Duff im April. Wenn man bedenkt, wie die Rebellenorgane geuldet haben, wird man keine zu großen Hoffnungen hegen. Ein Beispiel: Eine alte Wäscherin, Encarnación Jiménez, in Malaga wurde zum Tode verurteilt und erschossen, weil sie — um ihren Lebensunterhalt zu verdienen — für verwundete Milizionäre gewaschen hatte. Damit hatte sie, nach der Rechtsauffassung der Faschisten, „den Roten Weistand geleistet“.

Die Welt empört sich mit Recht über die Schandtat von Guernica. Sie sollte auch jenen Todeszug der hunderttausendjährigen Wehrlosen auf der Straße nach Almeria nicht vergessen. Max Barth.

Unglücksfall bei einer militärischen Nachtübung. (T.M.) Montag abends fand in der Umgebung von Königsgräf eine militärische Nachtübung mit Scheinwerfern der Flugzeugabwehr statt. Bei der Übung wirkten auch Alieger mit. Auf einem der Flugzeuge kam es wahrscheinlich zu einem Bruch der Pleuelstange im Motor, was den Ausbruch eines Brandes zur Folge hatte. Der Beobachter, der längerdienende Zugführer Franz Hofmann, sprang mit dem Fallschirm ab und kam unverletzt zur Erde. Der Pilot, Fliegerkapitän Josef Sniehl, bemühte sich, durch einen Sturzflug das Feuer zu löschen, was ihm aber nicht gelang. Es scheint, daß er zu spät an seine Rettung dachte, da sein Leichnam später nur etwa 10 Meter von dem verbrannten Flugzeuge entfernt mit herausgezogenem Fallschirm aufgefunden wurde. Kapitän Sniehl stammte aus Hradst bei Stutenberg, war verheiratet und 35 Jahre alt. Er diente seit dem Jahre 1929 bei der Flugwaffe und war seit dem Jahre 1934 Pilot. Das Flugzeug war eine Maschine älteren Typs, wie sie heute beim Militärfliegerwesen lediglich zu Hilfsausbildungsdiensten, wie z. B. zum Schleppen beweglicher Ziele u. ä. verwendet wird. Einzelheiten über die Ursache des Unglücksfalles werden untersucht.

In siedendes Wasser gestürzt. Dienstag nachmittags arbeiteten auf der Ludwig-Grube in Radbanice (Osttrau) Arbeiter an einer neuen Kühlteneinrichtung, wobei das Gerüst, auf dem sich der 20-jährige Zimmermann Ferdinand Benhauer und der 27-jährige M. Fischer hielten, einstürzte. Die Genannten fielen aus beträchtlicher Höhe herab,

wobei sich unter ihnen ein Behälter mit heißem Wasser befand. Fischer konnte sich beim Sturz am Rand des Behälters anhalten und fiel daneben. Benhauer wurde mit schweren Verbrennungen aus dem Behälter gezogen und starb während der Ueberführung ins Krankenhaus. Fischer erlitt nur leichte innere Verletzungen. Die Ursache des Unfalles wird untersucht.

Bei einer Explosion in einer Feuerwerkskörperfabrik in Manila wurden vier Arbeiter getötet, vier weitere schwer verletzt.

Pyromanie. In der letzten Zeit ereigneten sich in Steiermark wiederholt Brände, ohne daß es gelungen war, die Brandursache oder den Brandstifter zu ermitteln. Der Gendarmen ist es nun gelungen, einen zwölfjährigen Schüler aus Mitlefeld als Täter zu ermitteln. Der Knabe ist vor kurzem aus dem Elternhause entwichen und hat unterwegs an neun verschiedenen Stellen Feuer gelegt. Den Gendarmen erklärte er, er habe keine Lust, in die Schule zu gehen, und es bereite ihm Freude, Feuer zu legen. — Wenn Örring von dem Jungen hört, ist dessen Karriere ja gesichert!

Ein interessanter Wiberat Sven Hedins, aus Stockholm wird gemeldet: Vor einigen Tagen hielt der Prager Korrespondent des Stockholmer Blattes „Sozialdemokraten“ in Stockholm einen Vortrag, in dem er die

Schickt Bücher nach Spanien!

Die Sozialistische Arbeiter-Internationale und der Internationale Gewerkschaftsbund haben in Ontenente ein Spital für die Mitglieder der spanischen Regierungsarmee und der Internationalen Brigaden eingerichtet. Es werden 2000 bis 2500 Verwundete in einem Monat gepflegt werden. Ärztliche Pflege und Nahrung sind gesichert, doch fehlen Bücher und andere Dinge zur Unterhaltung. Für die spanischen Soldaten sind Bücher beschafft worden, für die Mitglieder der Internationalen Brigaden werden noch Bücher und Spiele benötigt.

Wir ersuchen im Auftrage der SAI und des IGB alle Freunde des spanischen Volkes, Bücher und Spiele bereitzustellen. Am besten ist die Schaffung einer Sammelstelle in jedem Ort, von der aus die Spenden weitergeleitet werden. Alle Sendungen sind zu richten an Enrique Santiago, Mariana Pineda 11, Valencia. Die Sendungen müssen deutlich die Aufschrift tragen: „Para el hospital militar, Ontenente“.

wenig schmeichelhafte Aufmerksamkeit erwähnte, die in der Tschchoslowakei Sven Hedins gewest hat, indem er das Wortwort zu zahlreichen politischen Broschüren „Europa wohin?“ schrieb, welche der reichsdeutschen Sport-Verlag herausgibt und die eine Reihe gehässiger Angriffe gegen die Tschchoslowakei enthalten. Sven Hedins hat nunmehr dem Blatte „Sozialdemokraten“ mitgeteilt, daß ihm der Inhalt der Broschüren unbekannt war. Sven Hedins fügt weiter hinzu, er habe jetzt ein halbes Duzend dieser Broschüren gelesen, deren Inhalt gehässig, parteiisch und ungerecht ist, und die in raucher und gemeiner Form gehalten seien. Deshalb habe er dem Sport-Verlage die weitere Verabreichung seines Geseltes verboten.

Für die Errichtung eines internationalen Völkerbundsenders. Bei einem an der deutschen Masaryk-Volkshochschule in Brünn über das Thema „Was kann der Völkerbund tun?“ abgehaltenen Diskussionsabend (Referent: Handelskammersekretär Dr. Heinrich König, Correferent: Univ.-Prof. Dr. Franz Wehr) hat in der Diskussion der Leiter der Masaryk-Volkshochschule Dr. Hugo Krtis die Anregung gegeben, beim Außenministerium in Prag und beim Sekretariat des Völkerbundes in Genf die Errichtung eines internationalen Völkerbundsenders anzuregen und ein diesbezügliches

Bromemoria auszuarbeiten. Der Antrag wurde angenommen und zur Ausarbeitung dieses Bromemorias ein Komitee bestellt, welchem außer dem Antragsteller die Herren Dr. Heinrich König, Prof. Dr. Franz Wehr und Dr. Heinrich Kroay angehören sollen.

Eifersucht. In der kalifornischen Stadt Fresno ermordete ein junger Indianer namens Walter Davis seine Frau und deren Eltern und verübte dann Selbstmord. Er verübte die Tat aus Jorn darüber, daß ihn seine Frau verlassen hatte.

Die Filmschauspielerin Silvia Sidnes stürzte beim Besuche eines Schönheitsfalons in Hollywood und zog sich eine ernste Stirnverletzung zu.

Streikende Filmschauspieler drangen in einen der luxuriösesten Schönheitsfalons in Hollywood ein. Die anwesenden Gäste und das Personal wurden mit vorgehaltenem Revolver im Schach gehalten. Währenddessen zerstörten die Streikenden die gesamte Einrichtung und übergossen die Seidentapeten mit Teer. So die Meldung — wir begen starken Verdacht, daß es sich um eine Filmszene oder eine Melkame handelt.

Liebestragödie. Im siebenten Wiener Bezirk, in der Neubaugasse, ereignete sich Dienstag in den frühen Morgenstunden eine Liebestragödie. Die bereits seit längerer Zeit an Melancholie leidende 37-jährige Marie Frein Traub von Traubeneck tötete ihre Liebsten, den 27-jährigen Ingenieur Hans Georg Freiser von Schmidburg durch einen Schuß in den Kopf und verübte dann durch einen Herzschuß Selbstmord.

Lastzüge zusammengestoßen. Dienstag nachmittags stießen in der Station Apropkova Brutice bei Veselitz zwei Lastzüge zusammen, wobei fünf Waggons und eine Lokomotive entgleisten. Der Verkehr wird durch Umfichten aufrecht erhalten und an der Beseitigung des Hindernisses wird mit größter Beschleunigung gearbeitet. Verletzt wurde niemand.

Die Wahl des Zigeunerkönigs. Am Sonnabend wird in Wien die Wahl des neuen Zigeunerkönigs stattfinden, nachdem dieser Posten durch den kürzlich erfolgten Tod des bisherigen Zigeunerkönigs K. v. L. der für den Thron in Warschau beigezogen wurde, vacant geworden ist. Der Hauptanwärter auf den sonderbarsten Thron Europas ist eine Frau, nämlich eine Cousine des verstorbenen Königs, namens Atona Awiel, die über die Zigeuner Südwestpolens herrscht und deren Schönheit und Klugheit von allen gerühmt wird. Da aber auch fast sämtliche übrigen Mitglieder der Familie Awiel Ansprüche auf den Thron machen, sieht man sehr fürnämische Wahlen voraus, und die Polizei wird wohl besondere Vorkehrungen treffen müssen, um die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten zu können.

Begünstigungen im Reiseverkehr mit Oesterreich. In der S. d. O. u. W. Nr. 66 werden die Bestimmungen über den Reiseverkehr zwischen der Tschchoslowakei und Oesterreich veröffentlicht. Ohne besondere Bewilligung der Nationalbank kann der tschchoslowakische Oesterreich- Reisende monatlich 1000 Kč anführen, und zwar 300 Kč entweder in österreichischer Valuta oder in tschchoslowakischen Münzen oder Klein-Papiergeld, den Rest in Reichsbanks des Oesterreichischen Reiches und Verkehrsbüros oder in Form einer Beistätigung der tschchoslowakischen Postsparkassa über eine Einzahlung zugunsten der österreichischen Postsparkassa. — Mit Bewilligung der tschchoslowakischen Nationalbank kann der tschchoslowakische Oesterreich- Reisende ohne Anträge bei der tschchoslowakischen Nationalbank über bis zu 500 Schilling pro Person und Monat, in der Zeit vom 1. Mai bis 31. Oktober pro Person 1000 Schilling anführen. Allerdings muß dies im Wege von Reisechecks des Oesterreichischen Reiches und Verkehrsbüros oder durch eine Beistätigung der tschchoslowakischen Postsparkassa über eine Einlage zugunsten der österreichischen Postsparkassa erfolgen. In besonders bedürftigen Fällen (z. B. auf ein ärztliches Gutachten hin) bewilligt die tschchoslowakische Nationalbank nach ihrem Gutdünken auch weitere Beträge. Der tschchoslowakische Oesterreich- Reisende hat die Möglichkeit, sich die Reichsbanks des Oesterreichischen Reiches entweder bei jenen Stellen zu kaufen, die mit deren Verkauf betraut sind, oder sich ein Einlagebuch der österreichischen Postsparkassa zu verschaffen dadurch, daß er bei jederm Tschchoslowakischen Postamt oder direkt bei der Postsparkassa auf das Konto 80.000 „Oesterreichische Postsparkassa, Reiseverkehr — Gekonteniert“ die oben genannte Einlage macht. Der Wert der verkauften Schecks wird im Reisepaß vermerkt.

In Spanien gefallen!

Am 1. Mai erreichte uns die Nachricht, daß der ehemalige österreichische Schutzbündler Franz M. a. r. d. H. bis zum Juni des vergangenen Jahres in Sternberg aufgenommen hat, an der Aragon Front in Spanien gefallen ist. Ein Kopfschuß setzte seinem jungen Leben ein Ende. Franz M. a. r. d. H. war 34 Jahre alt, als ihn die Kugel hinwegrastete. Er war in Graz geboren, wo er auch das Schlosserhandwerk lernte. Schon im Jahre 1921, also im Alter von 18 Jahren, trat er der sozialdemokratischen Partei Oesterreichs bei, der er bis zum Jänner 1934 angehörte. Er war ein eifriges Mitglied des Republikanischen Schutzbundes und tat beim Ausbruch des Jänner-Kampfes seine Pflicht. Als die österreichische Arbeiterbewegung niedergeschlagen war, mußte M. a. r. d. H. wie sojelic andere, flüchten. Es gelang ihm, den österreichischen Schutzbündlern zu entkommen. Er kam nach Sternberg, wo sich bekanntlich viele österreichische Schutzbündler aufgehalten haben. Bis zum 1. Juni v. J. war er im Flüchtlingsheim in Sternberg untergebracht. Es war uns gelungen, für eine Gruppe von sechs österreichischen Schutzbündlern in Norwegen eine Arbeit zu erhalten und M. a. r. d. H. reiste mit fünf österreichischen Freunden am 1. Juni von hier ab. Kaum waren die Schutzbündler in Norwegen angekommen, brach in Spanien der Bürgerkrieg aus. Als offenbar wurde, daß die spanische Volk einen längeren Kampf zu bestehen haben wird, schiffte sich M. a. r. d. H. nach Spanien ein und trat im Herbst als Freiwilliger seinen Dienst an. Er erhielt einige Monate neue militärische Ausbildung in Barcelona. Dann ging er an die Aragonfront ab, wo ihn nun das tragische Schicksal ereignete. Alle, die ihn kannten, werden den stillen und liebenswürdigen, intelligenten Arbeiter nicht vergessen.



Wahrscheinliches Wetter heute: Zunehmende Gewitterausfichten. In Böhmen tagsüber etwas kühler. — Wetterausfichten für morgen: Wieder im ganzen schön und mäßig bis ziemlich warm.

Ziehung der Klassenlotterie

(Ohne Gewähr.)
Prag. Bei der Dienstag-Ziehung der 5. Klasse der tschchoslowakischen Klassenlotterie wurden nachstehende Gewinne gezogen:
10.000 Kč die Lose Nr. 18974 30493 112093 87418 41889.
5000 Kč die Lose Nr. 28095 4181 21043 25227 110582 110988 59179 27971 22173 2149 52186 10108 26839 42108 83682 107983 73646 110341. 32810.
2000 Kč die Lose Nr. 81184 80831 70754 111389 42259 3420 90460 13525 49824 91942 72769 14511 34594 83388 8737 17395 26224 13507 32374 56850 110814 18543 83500 103451 73609 17631 74006 33554 87838 7518 29311 39762 45907 83844 41560 33776 45069 88301 105020 85294 45104 108358 31310 59289 5787 75944 70105 9896 23615 89964 20317 9480 56497 18187 72203 30031 99488 17269 44670 15061 55764 109828 27899 54467 18964 86500 66201 53174 46550 64547 60138 91786 84117 61983 90613 88380 77800 51843 29247 88302 17750 59174 108773 97775 20028 49812 14901 112186 20748, 67876.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Mittwoch
Prag, Sender I. 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Rundfunk für deutsche Schulen, 12.10: Schallplatten, 12.35: Nukts Salonquartett: Rubinstein, Tschajkowsky etc. 13.40: Deutscher Arbeitsmarkt, 15: Radiophonate, 15.30: Sinfonisches Konzert auf Schallplatten: Goldmarck, Sibelius etc. 18.10: Deutsche Sendung: Dr. Maras: Aus dem tschchoslowakischen Kulturleben, 18.20: Arbeitersendung: Dr. Mühlberger, Trautenau: Die Erziehung zum Frieden und zur Völkerverständigung in der Schule, 18.40: Sozialinformationen, 18.45: Deutsche Presse, 20.10: Smetana: Aus „Tschchoslowakischen Tänzen“. — 19.20: Rundfunkorchesterkonzert. — **Wreßburg.** Prag, Sender II. 14.15: Deutsche Sendung: Andernstunde, 14.35: Schallplatten, 14.50: Deutsche Presse. — **Brünn.** 17.40: Deutsche Sendung: Volkslieder, 19.20: Rundfunkorchesterkonzert. — **Wreßburg:** 22.35: Tanamuffik. — **Kafchau.** 11.05: Militärkonzert, 12.05: Schallplatten. — **Währ.-Odrau.** 18.10: Leichte Musik: Soppé, Andersen etc. 18: Andernstunde.
Donnerstag
Prag, Sender I. 7.05: Konzert aus Karlsbad: Gounod, Smetana etc. 12.15: Orchesterkonzert Hof: Arca, Brahms etc. 14.20: Deutsche Arbeiter-sendung: Red. Josef Kofhaner: Frühlingsschau, 17.35: Deutsche Sendung: Don Carlos von Schiller, Rundfunkamerikaner, 18.50: Deutsche Presse, 18.55: Deutscher Kulturbericht vom Tage, 20.20: Duetät: Kompositionen, 21: Rundfunkorchesterkonzert: Scarlatti, Bach u. a. — **Prag, Sender II.** 14.30: Deutsche Sendung: Schäfer von Brand-mayer, 14.50: Kleines Sinfonienkonzert. — **Brünn.** 9.46: Salonorchesterkonzert, 17.35: Deutsche Sendung: Dr. Steinmann: Einleitung zu Schuberts „Die sechs Stimmchen“. — **Wreßburg.** 18.55: Schallplattenkonzert, 19.45: Slavische jolo, 17.35: Russische Lieder. — **Kafchau.** 11: Rundfunkorchesterkonzert.



Frühling in den Bergen

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Gesteigerte Wirtschaftsaktivität

Bericht der Nationalbank über den März und den Aprilbeginn

Der Monatsbericht, den die Nationalbank schon über die Wirtschaftssituation im März und zu Beginn des April veröffentlichte, konstatiert, daß die Konjunktur- und Saisoninflüsse jetzt auf die Produktion und den Handel ständig günstig einwirken und das Volumen der Produktion und die Aktivität der Wirtschaft erhöhen. Die Belebung der Kreditfähigkeit ist jedoch bei weitem nicht so stark, wie die Belebung der Produktion, der Warenmärkte und des Außenhandels.

In der Landwirtschaft haben sich die Saatarbeiten wegen des Regenwetters bedeu- tend verspätet. Auch der Anbau von Zuckerrüben und Kartoffeln hat sich verzögert und wird durch die ungünstige Witterung erschwert und gestört. Der Gesundheitszustand des Viehs ist zufriedenstellend. Das erhöhte Angebot von Schlachtschwei- nen hat einen weiteren Rückgang der Preise zur Folge gehabt, die Preise von Schlachttrindvieh haben im ganzen nur unbedeutend nachgelassen.

In der Kohlenindustrie wurden im März außerordentlich günstige Ergebnisse erzielt. Es wurden 1.935.784 Tonnen Steinkohle gefördert, was gegenüber dem März des Vorjahres eine Erhöhung um 420.130 Tonnen, d. i. um 18 Prozent, bedeutet. Die Braunkohlenförderung stieg um 16 Prozent, d. i. um 212.108 Tonnen auf 1.531.777 Tonnen. Die Holzherzeugung erreichte 247.200 Tonnen und erhöhte sich um 90.800 Tonnen, d. i. um 84 Prozent. Die Kohlen- langverteilung und Holzherzeugung erreicht fast die höchsten Ziffern der Konjunkturjahre 1929 und 1930.

Die Erhöhung der Förderung bewirkt nicht nur der steigende Verbrauch im Inlande, sondern auch der Export, dessen Anwachsen sich besonders deutlich bei Steinkohle und Holz äußert. Die Zahl der Befragten ist gegenüber dem Vorjahre wie- der höher, in den Steinbergwerken ist sie jedoch gegenüber dem Jahre höher, während sie in den Braunkohlenbergwerken unbedeutend ge- sunken ist.

Die Beschäftigung der Metallindustrie hat sich im März in allen wichtigen Zweigen gebessert. Die Eisenindustrie ist auf verhält- nismäßig lange Zeit mit Aufträgen eingebü- det. Der Absatz von Eiswaren im Inlande ist wie- der günstig. Es zeigt sich jedoch Mangel an Blechen, so daß die Fabriken nicht genug rasch lie- feren können. Im Export dieser Ware ist die Nachfrage ungemein lebhaft. Der Absatz von Stupfer und Reisinghalbfabrikaten hat sich wie- ter gebessert.

In der Maschinindustrie weist der allgemeine Maschinenbau und die Elektro- industrie eine Beschäftigung auf dem günstigen Niveau der Vormonate auf. Eine weitere Besserung bezeichneten hauptsächlich die Fabriken zur Erzeugung von Bearbeitungsmaschinen und Werkzeugen. Die Automobilfabriken arbeiteten im März in vollem Ausmaße und hatten einen sehr zufriedenstellenden Absatz. Bessere Beschäftigung hatten auch die Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen.

Die Situation in der Keramikindustrie blieb auf dem Niveau des Vormonates. Der Absatz von Keramik im Inlande und im Ex- port entwickelte sich im ganzen normal, in der Zementindustrie hat sich der Absatz etwas gebessert. In der Porzellanindustrie ist die Situation all- mählich besser geworden, teilweise auch im Ex- port. Im Inlande befriedigte eher der Absatz von teureren Ware als von Massenware.

Die Waubewegung hat sich heuer infolge der ungünstigen Witterung später als im Vorjahre voll entfalten können. Sie wird nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch in der Mehr- zahl der Provinzstädte stärker sein als im Vor- jahre.

Eidrend wirkt hauptsächlich die Verteuerung der Baumaterialien. Die Beschäftigung in der Erzeugung von Baumaterialien bessert sich wei- terhin.

In der Holzindustrie zeigte sich bei steigender Preissteigerung des Holzmarktes außer- ordentliche Nachfrage seitens aller inländischen Holzverarbeitenden und Holzverbrauenden Indu- strien. Besonders dringend zeigt sich der Bedarf der inländischen Bergwerke und Zellulosefabriken. Neue Unternehmungen richten sich auch auf die Verarbeitung von Buchenholz ein, dessen Erzeug-

nisse in größerem Maße günstigen Absatz auf den Weltmärkten finden.

In der Papierindustrie war Voll- beschäftigung der Zellulosefabriken festzustellen und in einigen Betrieben machte nur der Roh- stoffmangel eine Erhöhung der Produktion un- möglich. Der Absatz im Inlande war sehr gut und die Exportnachfrage konnte in vielen Fällen gar nicht befriedigt werden. Die Absatzbelebung der Papierfabriken dauert an. Die Verhältnisse auf dem Weltmarkt bleiben auch für die tschecho- slowakische Papierausfuhr günstig, so daß die Be- schäftigung der Papierfabriken gesichert erscheint.

Die gebesserte Beschäftigung der Textil- industrie hielt an. Die steigende Tendenz der Preise aller Rohstoffe rief einen erhöhten Ab- satz von Textilherzeugnissen nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande hervor. Zur Vesserung

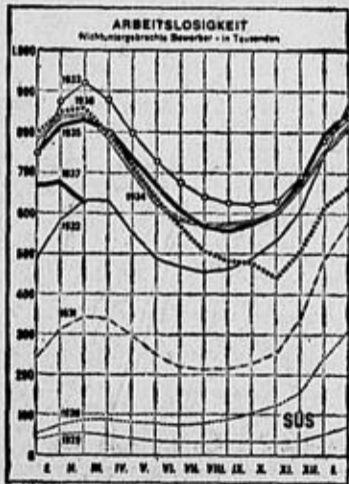
Beschwerdekommission für Fragen der Finanzverwaltung konstituiert

Unter dem Vorsitz des Finanzministers kon- stituierte sich am 3. d. M. die seinerzeit vom Ministerpräsidenten angeordnete Kommission für Beschwerden, die das Vorgehen der Finanzver- waltung betreffen. Minister Dr. Matus leitete die Sitzung mit einer Ansprache ein, in welcher er die Maßnahmen anführte, welche die Finanz- verwaltung getroffen hat, um von sich aus die Zahl der Beschwerdeangelegenheiten zu vermin- dern, und stellte fest, daß jezt tatsächlich der Um- fang dieser Beschwerden abnehme. Die späte Ein- berufung der Kommission begründete der Mini- ster damit, daß erst die Neueinrichtung des Gefebes über die direkten Steuern abgewartet wurde, denn diese machen den größten Teil der Fälle aus, auf welche sich die Tätigkeit der Kommission erstrecken dürfte.

In der Aussprache wurde übereinstimmend der Meinung Ausdruck gegeben, daß sich die Kom- mission nicht mit Beschwerden in konkreten Fäl- len, sondern nur mit grundsätzlichen Fragen zu befassen habe. Um den Kommissionsmitgliedern die Möglichkeit zu geben, bereits bei den Vorber- eitungsarbeiten für die Plenarsitzungen mitzu- wirken, wurde hierauf die Bildung von fünf Aus- schüssen beschlossen, welchen das zu behandelnde Material in den nächsten Tagen vorgelegt wer- den soll. Nach der Erlebung in den Ausschüssen werden die einzelnen Fälle der Vollziehung der Kommission vorgelegt werden.

Die Arbeitslosigkeit

ist Ende Februar d. J. von 678.000 auf 627.000 nichtuntergebrachte Bewerber gesunken, während in den Vorjahren, wie aus dem Diagramm her-



vorgeht, zu dieser Zeit die saisonmäßige Zunahme der beschäftigungslosen Arbeitsbewerber noch an- hält. Aus dieser Tatsache kann für das heurige Jahr auf eine sehr günstige Entwicklung des Ar- beitsmarktes geschlossen werden. Der Stand der Arbeitslosigkeit ist der gleiche wie im Jahre 1932. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres ver- zeichnet er einen Rückgang um 233.000 und gegenüber dem Jahre 1933, in dem die Arbeits- losigkeit ihren Höhepunkt erreicht hatte, einen Rückgang um 293.000 Arbeitslose, d. i. um ein Drittel (32 Prozent). Der verzögerte Rückgang der Arbeitslosigkeit im Vergleich mit der Zunahme des Beschäftigungsgrades kann hauptsächlich da- durch erklärt werden, daß in den Arbeitsprozess die jüngsten Personen, die nicht bei den Arbeitsver- mittlungsstellen gemeldet waren, in weit stärkerem Maße als die physisch älteren Personen, deren Unterbringung unübersichtlich schwieriger ist als bei jungen Personen, eingereicht wurden.

Die englische Arbeitslosigkeit. Die Zahl der Arbeitslosen bezug zum 19. April dieses Jahres 1.454.443, d. i. um 146.753 weniger als am 15. März dieses Jahres.

der Verhältnisse in der Textilindustrie trugen auch die Preisvereinbarungen und Kartelle bei, die in letzter Zeit abgeschlossen wurden. Die Zahl der Arbeiter ist gestiegen. Einen bedeutenden Umfang erreichte die Erzeugung von Trümpfen und von Kunstblumen, die mit Bestellungen bis Ende des Jahres versorgt sind.

Die Konfektionsindustrie hatte günstige Beschäftigung und es lagen noch Bestellungen für Sommermonate ein.

Die Lederverarbeitende In- dustrie verzeichnet in der Frühjahrssaison sehr bedeutende Geschäfte. Guten Absatz hatten nicht nur die Schuherzeugung, sondern auch Taschen- und Zettelerwaren. Sehr gut beschäftigt war auch die Handkofferindustrie.

Der Absatz von chemischen Produk- ten weist gegenüber dem Vorjahre eine gewisse Vesserung besonders bei jenen Erzeugnissen auf, deren Absatz mit dem erhöhten Bedarf der Schuherindustrie zusammenhängt.

Die Glasindustrie verzeichnete eine steigende Tendenz des Exportes auch im März. Gegenüber demselben Monat des Vorjahres ist der Export um ungefähr 40 Prozent gestiegen. Die besten Ergebnisse wurden dabei im Export ins freie Ausland erzielt.

Amerikas Kampf gegen die Krise

Montag abends sprach Fürstbischof Inq. Nečas im Prager Rundfunk über seinen Aufent- halt in den Vereinigten Staaten und die Erfah- rungen, die er dort sammeln konnte. Er hatte Ge- legenheit, außer mit dem Präsidenten Roosevelt mit einer Reihe anderer führender Männer zu sprechen und sich zu überzeugen, daß das Interesse für die Tschechoslowakei in wirtschaftlicher, nicht weniger aber in politischer Hinsicht außerordentlich groß ist. Die Namen Marjarts und Benes haben auch dort ihre Bedeutung.

Weber die wirtschaftliche Situation der Ver- einigten Staaten sagte der Minister: Dieser ge- waltige Staat mit mehr als 130 Millionen Ein- wohnern gelangt offenbar aus der Krise her- aus. Die industrielle und landwirtschaftliche Pro- duktion hat den Umfang von 1929 bereits über- schritten. Die Arbeiter haben einen relativ hohen Lebensstandard und gehören zu den bestbezahlten der Welt. Auch die Farmer kommen aus der ver- zweifelten Lage der letzten Jahre. Trotzdem haben die Vereinigten Staaten ihre großen wirtschaft- lichen und sozialen Schwierigkeiten. Auch in der beginnenden Prosperität gibt es aus den überall bekannten Gründen noch 6 bis 8 Millionen Ar- beitslose. Es ist die technologische Arbeitslosigkeit infolge der fortschreitenden Rationalisierung, dann handelspolitische Schwierigkeiten infolge der Absperrung der Staaten voneinander und schließ- lich die Tatsache, daß in vielen Ländern die Mon- sumkraft der Bevölkerung untergraben ist. Einige Wirtschaftszweige kämpfen immer noch mit der Krise. Auch in den Vereinigten Staaten kommt es zu großen Lohnkämpfen und Konflikten. Die Sin- den des alten Regimes rächen sich und hemmen die Arbeit des jetzigen Regimes. Doch haben die durchgreifenden und weitblickenden Maßnahmen, die Roosevelt durchgeführt hat, schon Erfolg ge- bracht. Es sind gigantische öffentliche Arbeiten, eine elastische Finanz- und Währungspolitik, die davon ausgeht, daß sie sich den Bedürfnissen der Volkswirtschaft anpassen muß, es sind soziale Me-issen und die Farmerhilfe. Die Schwierigkeiten sind ungeheuer, aber sie werden mit bewunderns- werter Energie bekämpft.

Der Streik der 25.000 Londoner Autobus- bediensteten, der Samstag zum Ausbruch gekom- men ist, dürfte nicht so rasch beendet werden. Ein Schiedsgericht arbeitet seit Montag vormittag an der Beilegung des Konfliktes. Da die Autobus- gesellschaft eine öffentlich-rechtliche Institution ist, wäre für die von den Angestellten geforder- ten Arbeitszeitänderungen ein Gesetzentwurf not- wendig. Auch in Hull haben 250 Angestellte der Autobusse den Streik begonnen. Der Londoner Streik hat eine Ausdehnung dadurch erfahren, daß die Straßenbahnangestellten in vielen Londoner Neben in den Ausstand getreten sind. Unter- grundbahn und Eisenbahn funktionieren.

Beschäftigung im Holzhandel. Es streiken jezt etwa 8000 Arbeiterangestellte, darunter Holzhändler, Handwerker, Maschinenisten, Dekorations- und Möbelerbauer. Die neun größten Holzhändler sind von einer Streikpostenkette um- geben, die von rund 1000 Mann gebildet wird. Die Streikenden erließen eine Warnung, daß sie nicht den Schutz für Schauspieler und Schauspie- lerinnen übernehmen, die die Postenkette zu durch- schreiten versuchen. Etwa 3000 gewerkschaftlich organisierte Schauspieler werden in der nächsten Woche zum Ausstand Stellung nehmen.

Staatsbesuch in Budapest

Budapest. Reichsverweser von Horthy emp- fing in der Wiener Burg den österreichischen Bun- deskanzler Dr. Schulzinnig Montag um 12.20 Uhr in Audienz. Eine Viertelstunde später empfing der Reichsverweser Staatssekretär Schmidt und um 13.30 Uhr gab er ein inti- mes Dejeuner, an dem außer dem Bundespräsi- denten Miklas und Gemahlin die beiden Söhne des Reichsverwesers teilnahmen. Zur sel- ben Zeit nahm Bundeskanzler Schulzinnig, Staatssekretär Schmidt und die Mitglieder des Hofstaates des Bundespräsidenten an dem vom Ministerpräsidenten Daranyi zu ihren Ehren ge- gebenen Dejeuner teil.

Ausweis für die Monate März-April

(Die erste Zahl bedeutet Barzeitsonds, die eingeklammerte Zahl Fonds.)

März:

Bodenbach: K€ 6400.— (1600.—),
Bräun: K€ 1150.— (200.—), Karlo-
bach: K€ 6840.— (1300.—), Lande-
tron: K€ 560.— (140.—), Pilsen-Bud-
weis: K€ 1970.— (440.—), Prag: K€
854.— (210.—), Prešburg: K€ 400.—
(100.—), Reichenberg: K€ 1280.—
(320.—), Sternberg: K€ 1810.— (400.—),
Teplich-Saaz: K€ 4750.— (1100.—),
Trautenu: K€ 1200.— (300.—),
Troppau: K€ 2270.— (550.—).

April:

Bodenbach: K€ 5270.— (1300.—),
Bräun: K€ 2000.— (500.—), Karlo-
bach: K€ 4960.— (1240.—), Lande-
tron: K€ 540.— (100.—), Pilsen-Bud-
weis: K€ 2100.— (460.—), Reichenberg: K€
640.— (160.—), Sternberg: K€ 2370.—
(540.—), Teplich-Saaz: K€ 3070.—
(680.—), Trautenu: K€ 1280.—
(320.—), Troppau: K€ 3590.— (870.—).

Ausland

Goebbels verhöhnt die Weststaaten

Well sei Deutschland aufrüsten lassen
Berlin. Der „Angriff“ bringt die Schilderung eines Gespräches des Propagandami- nisters Dr. Goebbels mit den italienischen Jour- nalistin, die inzwischen die Reichshauptstadt be- reits verlassen haben. Auf die Frage der Italie- ner: „Befürchten Sie nichts vom Westen her?“ habe Goebbels geantwortet: „Nein, nein. Das ist vorbei. Vor drei Jahren noch, ja da hätte man uns überfallen können, da hätte es über ausge- sehen, wenn Frankreich wirklich marschiert wäre. Heute greift uns keiner mehr im Westen an. Da- für haben wir gesorgt. Wir haben in zwei Jah- ren viel nachgeholt, das uns an der westlichen Grenze außer Gefahr setzt.“

Jubel über den Untergang der España

Valencia. Die Nachricht über die Ver- senkung des Aufständischenzweckers „Copaña“ hat in ganz Spanien ungeheure Vergnü- gung ausgelöst. Es wird darauf verwiesen, daß zum ersten Mal ein riesiges Kriegsschiff durch Fliegerbomben versenkt wurde.

Der Generalstab der Franco-Armee verbrei- tet die Meldung, daß der Kreuzer auf eine eigene Mine ausgelassen sei, die sich los- gerissen hätte. Zur Zeit des Unterganges der „Copaña“ sei weder ein Schiff, noch ein Flugzeug der Regierung in der Nähe gewesen. Die spani- sche Regierung dementiert diese Behauptungen kategorisch.

Immer neue Schiffe im Hafen von Bilbao.
Der Verteidigungsrat der baskischen Republik teilt mit: Die Ankunft weiterer Schiffe in den Häfen der Nordküste geht ohne Zwischenfall vor sich. Montag ist ein englisches Schiff mit einer Lebensmittelladung aus Libanon in Santaber angekommen. In Ojion ist ein anderes englisches Schiff mit Getreide und anderen Lebensmitteln aus Antwerpen angekommen. Andere, kleinere Schiffe aus Libanon mit Lebensmitteln und Kohle und das englische Handelsschiff Bramhill sind in Bilbao eingetroffen.

Wieder Japaner auf russischem Gebiet. Aus Chabarowtsch wird gemeldet: Am 2. Mai gegen Abend endete die sowjetrussische Grenzwa- che westlich vom Chanka-See auf sowjetrussischem Territorium eine Gruppe bewaffneter japani- sch-mandschurischer Soldaten, die auf sowjetrussisches Gebiet eingedrungen waren. Gleichzeitig hatte eine andere Gruppe japani- sch-mandschurischer Sol- daten mit einem Maschinengewehr an der Grenz- linie Stellung genommen und beobachtet von dort aus das sowjetrussische Gebiet. Als die erste Gruppe auf die sowjetrussische Grenzwa- che stieß, eröffnete sie gegen diese das Feuer, wobei sie von der anderen Gruppe an der Grenzlinie durch Mas- chinengewehrfeuer unterstützt wurde. Die sowjet- russische Grenzwa- che erwiderte das Feuer und drängte die japani- sch-mandschurischen Soldaten auf mandschurisches Gebiet zurück. Am Ort des Zwischenfalles sammelten die sowjetrussischen Grenzsoldaten die abgeschossenen japanischen Pa- tronenhüllen.

Geheimgehaltene Rede Görings. Und wird ge- meldet: Göring hat vor seiner Abreise aus Deutsch- land, also am Vorabend der Zerstörung von Gu- ronia, eine sensationelle Rede gehalten, die bis jezt geheimgehalten worden ist. Er hat als Luftfahr- minister vor einer Versammlung deutscher Ju- belfeierter und Flieger gesprochen und angekündigt, daß der Weltkrieg sicherlich im kommenden Jahr hui- finden würde und daß in kurzer Zeit im spanischen Krieg bewiesen werden würde, daß die deutsche Luftwaffe trotz allen an ihr geübten Kritiken zeigen würde, weissen sie fähig sei.

Deutsches und italienisches Unterseeboot in Palafes. Am Hafen von Palafes in der Nähe von San Sebastian sind heute morgen zwei Unterseeboote, ein deutsches und ein italienisches, angekommen. Das deutsche Unterseeboot trägt die Nummer U 23.

Man erhält für

	K€
100 Reichsmark	750.—
100 Markmünzen	785.—
100 österreichische Schilling	538.50
100 rumänische Lei	18.85
100 polnische Zloty	549.50
100 ungarische Pengö	618.50
100 Schweizer Franken	656.50
100 französische Francs	129.95
100 spanische Pesetas	141.75
100 amerikanische Dollar	28.05
100 italienische Lire	145.40
100 holländische Gulden	1578.—
100 jugoslawische Dinare	65.55
100 Belgische Francs	485.50
100 dänische Kronen	631.—
100 schwedische Kronen	730.—

MUTTERTAG!!

Macht Mutter Freude.

Bei jedem Schritte denkt die Mutter an ihre Kinder. Macht ihr jeden Schritt mit passenden, bequemen Schuhen angenehm.



49.- Sie werden überrascht sein, wie bequem diese Schuhe sind. Braunes Box mit Rist-Schnürung.



49.- Ein Schuh aus der reichhaltigen Mode-Lack-Kollektion. Wir erzeugen ihn in weiss.



49.- Bequemer Box-Schuh mit breitem Riemchen und regulierbarer Spange.



49.- Ein bequemer Sämisch-Schuh auf niedrigem Absatz, mit aparter Zunge. In brauner oder blauer Farbe.



59.- Leichter und weicher Schuh mit kleiner Masche. In braunem Chevreaux oder Sämisch. Ein Schuh der tadellos passt.



79.- Ein reizender, blauer Sämisch-Schuh. Letzte Mode. Kantige Spitze und Absatz.

Prager Zeitung

„Kameraden“

Ein Leser schreibt uns: Wir kommen auf die gegen unsere unter gleichen Titel in Nr. 75 vom 28. März 1937 gebrachte „Verdächtigung“ der „Zeit“ vom 14. April 1937 zurück und stellen fest: Unser Verdächtiger war selbstverständlich bei den Lohnverhandlungen des Blattes in der „Zeit“ nicht anwesend, war also auf dessen Angaben angewiesen und auf seinen Eindruck von dem menschenunwürdigen und grösstlich gesundheitswidrigen Kohlenkeller, in dem er wohnt. Es ist ein ziemlich starkes Stück, wenn die „Zeit“ probiert, auch die Tatsache dieses Kellers zu verbreiten, der ja nicht nur durch mehrere Zeugen und durch die Tatsache erwiesen ist, dass die völlig gesunde Mitbewohnerin des Blattes dort ebenfalls erkrankte und ins Spital gebracht werden musste; sondern auch die polizeiliche Anmeldung des Blattes in dem Keller der Mala Stepanka 8 erwiesen ist. Dass Blatte auf Grund seiner glänzenden Bezahlung bei der „Zeit“ dort wohnen musste, war der SdP nicht allein durch die Fürsorgerin der Frauenorganisation bekannt, die Blatte dort einmal und nie wieder besuchte, sondern laut der eigenen Angabe der Verächtlichen, dass Blatte bei der „Zeit“ ein Monats Einkommen von 300 bis 400 Kč (höchstens) hatte, musste der „Zeit“ und ihrem sozialen Gefühl bewusst sein, dass man mit solchem Monats Einkommen anderswo als in einem Kohlenkeller für 50 Kč monatlich nicht wohnen kann.

Wir überlassen es der „Zeit“, jetzt zu „berichten“, dass Blatte gratis im Bonzenpalais in der Spberna 4 zu nächtigen pflegte. Vermutlich in jenem „Rechtsamt“, das laut eigener Angabe prinzipiell nur für die Belange von „Amtswaltern“ und Fabrikanten da ist, und gewöhnlichen Sterblichen, die normalerweise mit arbeitsrechtlichen Beschwerden ankommen, erstattet und entrühtet zu sagen pflegt: „Wenn das jeder Volksgenosse tun wollte...!“ Die Patienten erhalten darüber allerdings keinen „schriftlichen“, mit Wunden versehenen „Bescheid“, wie das „Rechtsamt“ ihn von allen vorliegenden Akten zu verlangen pflegt.

felt worden. Denn es ist doch zweifellos „nationaler Verrat“, einem Versuch nicht zu jagen, das man lediglich aus turnerischer Ambition in einem tiefen eifrigen Kellertoch wohnt. Wie sagt doch schon Aristoteles der Einzige: „Jahreich, Krepier Er in Ehren!“

Schließlich wären wir für einen kleinen Kommentar der „Verdächtigung“ dankbar: was heißt „Anshilfe“, wenn der Mann angeblich wirklich nur Zeitungen ausgetragen hat, und warum werden zwei Personen genannt? Will die „Zeit“ behaupten, dass zu ihrer Verbreitung in Prag ganze zwei Mann genügen, wovon der eine kaum gehen kann? Welchen geschleichen Unterschied macht Dr. Neuwirth zwischen hauptamtlichen und „aushilfsweisen“ Zeitungsausdräger, und seit wann ist das ein „Arbeitsplatz“? Oder ist die Herstellung von Nachrichten-Berichtföhlungen lediglich eine „ehrenamtliche“ Tätigkeit für „aushilfsweise“ Zeitungsausdräger? Und wie ist hat es der Volksgenosse Blatte immer noch erst zur „Anshilfe“ gebracht, obwohl der schon bald vier Jahre aus Deutschland zurück ist und etwa drei Jahre der SdP angehört?

Wie dem auch sei: da im Dritten Reich lediglich „Vollschweigen“ in die Cideller gestopft werden und nicht „Gefolgschaftsmittglieder“, ist ein gefreuter Arier aus der Mala Stepanka 8 naturgemäß von einem leicht „höllischen“ Goutout umwittert. Denn die Pauerte kommt von der Armut.

Die Deutsche Studentenzeitung veranstaltet am Sonntag, den 9. Mai, um 10.30 Uhr vormittags im Urania-Kino eine Film-Sondervorstellung. Zur Aufführung gelangt der Film „Kinder der Großstadt“ (La Maternelle).

Vorträge

Vortragsabend F. W. Nielsen

Der Abend, den der Prager Bühnenverein „La Sedna“ für die demokratische Flüchtlingshilfe am Sonntag in der „Antaria“ veranstaltete, und der den literarischen Arbeiten des deutschen Emigranten F. W. Nielsen gewidmet war, kann als seltenes und erfreuliches Ereignis gekennzeichnet werden. Wenn der tschechische Kritiker und Dramatiker Dr. Edmund Konecny in seiner (deutsch gesprochenen) Einzel-

lung den jungen Dichter und Uebersetzer Nielsen als einen „Deutschen unter uns“ würdigte, der den aus dem Vaterland vertriebenen deutschen Geist repräsentiert und dabei den Weg zum Verständnis der tschechischen Kultur gefunden hat, und wenn er ihn als ein Beispiel dafür bezeichnet, wie fruchtbar die deutsche Emigration für die geistige Belebung der Aufnahmeständer und für die kulturelle Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen werden kann, dann hat er dem Schaffen des Emigranten Nielsen die Bedeutung ausgesprochen, die ihm seinen Wert gibt — und die auch dem Vortragsabend seinen besonderen Sinn gab. Niensens Gedichte, die in mehreren Bänden („Inklus Deutschland“, „Mutters Briefe“, „Ernte 1936“ u. a.) gesammelt sind, fänden vom Heimweh des Verbannten von der Mutter in Deutschland, von den Leiden derer in der Heimat und von den Schreden des Krieges. Es sind darunter — besonders in dem Inklus „Mutters Briefe“ — schlicht ergreifende und — vor allem in „Ernte 1936“ — politisch wirksame Verse neben anderen, die zu sehr von Stimmung und Tradition und zu wenig von eigener Gestaltung zeugen. Aber Niensens besonderes Verdienst und besondere Bedeutung besteht darin, dass er sich zum dankbaren deutschen Mittel tschechischer Dichtung gemacht hat, dass er die „Tiroler Elegien“ Svallics und viele Verse Kerasas mit bewundernder Einfühlung in ihrem Stil und Geist und mit wirksamen Vergleichen ins Deutsche übertragen hat. — Uebersetzungen, die den Sinn und die Form des Originals wiedergeben und doch ohne Zwang im Rhythmus und Maass deutscher Verse ausfallen. Eine Probe aus Niensens jüngster Arbeit, der deutschen Uebersetzung von Jan Derbens Buch „Malacuis Familienleben“, sprach dafür, dass Nielsen die Prosa-Uebersetzung nicht weniger gewissenhaft und künstlerisch behandelt als die Vers-Uebersetzungen und dass er diese Uebersetzungen als geistige und politische Befreiung ansieht. Wie gut er die fremde Sprache meistert, bewies er durch den Vortrag eines von Helene Kalliková ins Tschechische übertragenen eigenen Gedichtes. Nielsen erwies sich auch sonst als vorzüglicher Sprecher seiner Dichtungen, während sich unter den übrigen männlichen, weiblichen, deutschen und tschechischen Rezitatoren des erfolgreichen Abends Jo Kordan und die Herren Eulmann und Gruber besonders auszeichneten.

Ein Liederabend gewidmet dem Volksliede

in seiner Originalgestalt, in seinen Nachahmungen und in seinen Bearbeitungen

Den einführenden und erklärenden Vortrag hält Chorleiter Erwin Janetschek. — Als Beispiele werden gesungen: 1. Chöre: von der Deutschen Volksfangemeinde in Prag; 2. Lieder: von Erwin Hofmann, Mitglied der Volksfangemeinde.

Der Liederabend findet im grossen Saal des Deutschen Handwerkervereines, Prag II., Smetzka Nr. 22, am Dienstag, den 11. Mai 1937 um 8 Uhr abends statt. — Eintritt 3 Kč, Jugendstübe 1 Kč.

Bildungsausschuss der Bezirksorganisation Prag der DDB Deutsche Volksfangemeinde Prag

Kunst und Wissen

Donnerstag „Der Corregidor“, Oper in vier Akten von Hugo Wolf (C 1). In neuer Ausstattung und Inszenierung! Wegung: Sanders, Mann, Sievens, Wanta; Ankerjen, Wöllnis, Gutmann, Dagen, Dan, Libal, Pawels, Alinger. Dirigent: Schid. Regie: Moro, Ausstattung: Schults. Heute, 3 Uhr, „Der Freischütz“ in Anwesenheit des Herrn Präsidenten der Republik. Vorteilhaft für tschechische Mittelklassen und freier Verkauf.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Mittwoch 3: Der Freischütz, 8: Das Paradies, V 2. — Donnerstag 2 1/2: Jean, Gastspiel Leopold Kramer. 7 1/2: Der Corregidor, C 1. — Freitag 7 1/2: Das Testament der Tante Karoline, D. — Samstag 7 1/2: Auf der grünen Wieße, volkstümliche Vorstellung. Abonnement aufgeben. — Sonntag 2 1/2: Das Paradies, 7 1/2: Gesellschaftsspiel, A 2.

Spielplan der Kleinen Bühne. Mittwoch 8: Der Rächer, Hotel, Pantbeame II und freier Verkauf. — Donnerstag 8: Alarm im Radio, 8: Der Rächer bitte! — Freitag 8: Das Paradies, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8: Jean, Gastspiel Leopold Kramer. — Sonntag 8: Arel an der Himmelstür, 8: Warum lügt bu, Cheri?

Sport-Spiel-Körperpflege

Vor dem Endkampf in Westböhmen

Steigendes Zuschauerinteresse

Die erste Klasse der Arbeiterfußballer hat zum Endpunkt angeht. Der Spitzführer Unterreichena und der Kreismeister Grassli haben sich merklich in Vorteil gefehlt. Die Begegnung Reichena gegen Rakelna verliert in erfreulicher Weise ruhig, weniger erfreulich waren dafür die Begegnungen in Trahoiwis, wo das Publikum den Spielabgang entscheiden wollte. Immer mehr zieht die Mannschaft des Atus Fleischli die Aufmerksamkeit auf sich; nach den beiden hohen Siegen über Chodau und Karlsbad reichte sie einen gleichen Erfolg über Rakelna an. Die Stellung in der Spitzengruppe wird nunmehr eine andere, auch Schanau musste in Chodau eine knappe Niederlage in Kauf nehmen. Eine Uebertragung hat wieder einmal Maierhöfen durch den Sieg über Reudel gefiebert.

Ergebnisse der stattgefundenen Spiele: Atus

„Der Etrich Streik und die Lage im deutschen Gebiete“

ist das Thema eines Vortrages, den

Abg. Franz Krejčí

heute, Mittwoch, den 5. Mai, abends 8 Uhr, im kleinen Saal des Handwerkervereines halten wird. Veranstalter: Jugend des Allgemeinen Angestellten-Verbandes Sozialistische Jugend

Table with match results: Unterreichenau gegen BSA Rakelna 3:0, Atus Drahoiw gegen BSA Grassli 0:5, Rote Elf Chodau gegen BSA Schanau 2:1, etc.

Table with player statistics: Atus Fleischli 17 10 8 4 23 47:20, BSA Rakelna 17 10 0 7 20 65:37, etc.

Olympia-Ausscheidung im Geräte-Kunstturnen im 6. Kreis

Männer- und Frauen-Bezirksriege des 1. Bezirks siegreich

Am Sonntag, den 2. Mai, fanden im Faltenauer Bergarbeiterheim vor ausgezeichnetem Besuch die Olympia-Ausscheidungswettkämpfe im Geräte-Kunstturnen der Turner und Turnerinnen des 6. Kreises statt. Nach Einmarsch der beteiligten Bezirksriege begrüßte M. Jura im Namen der Kreisleitung alle Anwesenden. Die Vorbereitungen an den Geräten wurden mit großem Interesse verfolgt und jede gute Leistung fand verdienten Beifall. Nach der ersten Runde der Gerätewettkämpfe brachten Schülerinnen des Atus Rakelna einen stotten Tan, welcher starken Beifall fand, während die dritte Runde durch einen Klavierortrag J. L. (Rakelna) eingeleitet wurde.

Die beste Reckleistung vollbrachte bei den Turnerinnen J. Jahn (Maierhöfen) mit 88 Punkten, am Barren und Pferd Richter (Altroblau) mit je 88 Punkten. Die beste Leistung am Barren bei den Turnern bot Wagner (Altroblau) mit 86 Punkten, am Red A. J. (Altroblau) mit 85 Punkten und am Pferd J. Jauer (Barringen) mit 85 Punkten.

Den Gerätewettkampf der Turner gewann die Mannschaft des 1. Bezirks mit 405 Punkten vor 2. Bezirk mit 337, 3. Bezirk mit 329,5 und 5. Bezirk mit 268,5 Punkten. — Bei den Turnerinnen blieb der 1. Bezirk mit 428 vor 2. Bezirk mit 365 Punkten erfolgreich.

Der Kreismeistertitel fiel bei den Turnern an Johann Aligl (Altroblau) und bei den Turnerinnen an Marie Richter (Altroblau).

Für die beiden Bezirksriege wurden dann noch die sechs besten Turner und Turnerinnen ausgewählt, und zwar bei den Turnern: Aligl (Altroblau), Jauer (Barringen), Wagner (Altroblau), Karl Fob (Barringen), Rinkes (Rakelna), Keilwerth (Eibenberg) und bei den Turnerinnen: Richter (Altroblau), Jahn (Maierhöfen), Pöschner (Altroblau), Wanel (Altroblau), Tübed (Eger) und Papp (Maierhöfen). Diese Bezirksriege werden am 4. Juli bei der Weltolympia in Olympia aufgeführt, welche im Rahmen des Reichstreffens der Republikanischen Bege stattfindet, den 6. Kreis vertreten.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Was schenken wir der Mutter zum Muttertag? Einem herzlichen Kuss und dazu ein kleines, aber praktisches Geschenk: ein Paket von Bafa mit neuen Schuhen, damit sie sieht, dass wir an ihre unermüdblichen Füße gedacht haben, die von früh bis spät nicht stillstehen. Wir werden bei Bafa die schönsten Schuhe anschauen und brauchen nicht zu befürchten, dass sie nicht gefallen oder nicht die richtigen sein werden. Die Mutter kann sie doch umtauschen. Da...

Der schönste Festtag aller Menschen — im schönsten Monate des Jahres: der Muttertag. So wie die Mutter seit unserer Geburt Stunde für Stunde und Tag für Tag ihre liebenden Augen von und nicht läßt und stets nur an unser Glück und an unsere Zukunft denkt — so wollen wir wenigstens an einem der 365 Tage im Jahre alle anderen Gedanken und selbstsüchtige Interessen uns aus dem Kopf schlagen und nur an das Mutterchen denken, womit wir ihr unsere Dankbarkeit beweisen könnten. So ein Paket von Bafa mit hübschen neuen Schuhen und vielleicht noch Hauschuhe dazu, wird ihr sicher Freude bereiten. Da...

Alle Menschenherzen schlagen schneller — der Muttertag ist vor der Tür. Wie kann man der guten Mutter eine Freude bereiten und seine Dankbarkeit beweisen? Am besten, wenn Sie ihr zum Festtage ein Paar hübsche Feiertagschuhe oder neue Hauschuhe kaufen, damit sie sich ordentlich ausruhen kann. Und vergessen Sie nicht, auch zwei oder drei Paar neue Strümpfe beizufügen. Bei Bafa bekommt man all dies gut und billig. Da...